

Das Magazin von der Community für die Community

MandrivaUser.de



#2-2010

MagDriva

Das mit den zwei Seelen...

In dieser Ausgabe:

Serien

- Webperlen
- Vorstellung

Veranstaltungen

- Linuxtag 2010
- FrOSCon
- OpenRheinRuhr

Artikel

- Von Mandrake zu Mageia
- Datensicherung – Teil 0
- Von WLAN zu dlan
- OpenOffice.org / Libre Office
- Confkit
- Multimedia-Konvertierung
- Rückspiegel

Impressum

... und das mit dem Angebot und der Nachfrage

Mandriva ist nun seit 7 Jahren der Inhalt unseres Projektes, kommt jetzt das „verflixte siebte Jahr“? Nein, sicher nicht. Mag auch der Trubel um das neue Mageia jetzt sehr laut sein, es wird sich auf die Dauer ein friedliches und kooperatives Nebeneinander von Mandriva und Mageia in unserer kleinen Welt ergeben. Freuen wir uns auf die neue Herausforderung und pflegen wir das, was wir haben.



Vor einigen Monaten gab ich die Termine für diese Ausgabe heraus und erwartete die Ideen, Artikelvorschläge und Autorenmeldungen. Kurz gesagt: bis zum festgesetzten Redaktionsschluß wurde eine einzige Idee für einen Artikel vorgeschlagen und es trafen in der Redaktion nur zwei Artikel ein.

Der Tag, an dem das MagDriva erscheinen sollte, ging vorüber – nichts passierte. Niemand fragte, wann denn das Magazin käme, niemand beschwerte sich, dass es noch nicht verfügbar war. Wollte niemand machen, wollte niemand haben?

Die heutige Ausgabe zeigt, dass wir noch machen wollen – aber wie ist es mit der Nachfrage? Schreibt uns, ob dies das letzte MagDriva sein soll

wobo

Neues von MandrivaUser.de

zusammengestellt von wobo

Viele Monde sind ins Land gezogen seit der letzten Ausgabe dieses Magazins. Es waren bewegte Zeiten und die folgende Übersicht versucht erst garnicht, den Anspruch der Vollständigkeit zu erheben. Lasst mich einfach chronologisch vorgehen:

Kurz nach Erscheinen der vorherigen Ausgabe begannen Gerüchte um einen Verkauf von **Mandriva SA**, Gerüchte, die schnell zur Wahrscheinlichkeit wurden. Wie es doch zu einer Weiterführung des Unternehmens und der Distribution kam wird in einem Artikel in dieser Ausgabe näher beschrieben.

Der Juni kam und damit auch einer der Höhepunkte im Kalender eines Linux-Freundes: der **Linuxtag in Berlin**. Wir freuten uns darauf, wir hatten Spaß – bis zum Morgen des letzten Tages. Wie und warum lest ihr im Bericht in dieser Ausgabe.

Es zeichnete sich seit dem Frühjahr ab: das Rätselraten um die Zukunft von Mandriva Linux. Am 19. September 2010 hatte diese Ungewissheit ein Ende, das Projekt **Mageia** wurde gegründet.

Von Anfang an interessierte sich nahezu die gesamte Gruppe der Aktiven bei MandrivaUser.de für diesen Mandriva-Fork. Der Admin (wobo) gehört zu den Gründern von Mageia, die Übersetzer, Paketbauer und sonstigen Helfer; sie alle engagieren sich tatkräftig beim Aufbau von Mageia.

Dabei soll aber die Community der deutschsprachigen Benutzer von Mandriva Linux nicht vernachlässigt werden. Daher beschloss die Führung von MandrivaUser.de einstimmig, von nun an beide Projekte zu betreiben und abzuwarten, wie sich die beiden Systeme in naher Zukunft entwickeln werden.

Natürlich durfte in unserem Jahresablauf das Familientreffen auf der **FrOSCon** im August nicht fehlen. Es war dieses Jahr ein aktives Ereignis für MandrivaUser.de, das durch den Besuch von Thomas (skiper) von der französischen Organisation AUFML spürbar bereichert wurde.

Im November kam ein weiterer Event hinzu, den wir ab sofort im MandrivaUser-Kalender führen werden: die **OpenRheinRuhr** in Oberhausen. Magnus hatte überzeugend für eine Teilnahme geworben und es hat sich gelohnt!

Im kommenden Jahr werden Oliver und ich als Vertreter der deutschsprachigen Community an der ersten Generalversammlung von Mageia.org auf der **Fosdem 2011** in Brüssel teilnehmen. Auch die anderen Events stehen wieder auf unserem Plan.

Wir freuen uns auf 2011 !



Webperlen

reloaded & remastered von Tuxdriver



Den Aufrufen wobo's im Forum, die Webperlen fortzusetzen, möchte ich heute mit der Vorlage einer eigenen Version Folge leisten. Was bedeutet das?

Zum einen möchte ich an dieser Stelle die Arbeit von Usul würdigen, der die Webperlen ins Leben rief und von Ausgabe zu Ausgabe mit kurzen, aber prägnanten Vorstellungen zu interessanten Webseiten glänzte. Besser als er kann man das nicht machen und daher werde ich auch gar nicht erst versuchen, seine Arbeit zu kopieren.

Da ich aber auch nicht voraussehen kann, ob meine Version der Webperlen genauso positiv aufgenommen werden wird wie die Usuls, ist das hier eine Probeversion. Soll heißen, eine Fortsetzung gibt es nur dann, wenn es ausdrücklich gewünscht wird.

Und was wird sich in dieser Probeversion ändern? Ganz einfach: Ich werde bei der Auswahl meiner Webperlen darauf verzichten, dass diese unbedingt einen Bezug zu Computern, Linux, Windows, OSS oder EDV im Allgemeinen haben müssen. Ich bin der Meinung, dass es der Vielfalt unseres Magazins nicht schaden kann, wenn man neben den vielen Artikeln rund um (Mandriva) Linux, Besuchsberichten und Distributionsberichten auch mal einen kurzen Ausflug zu anderen interessanten Themen machen kann. Ich weiß genau, dass es dort draußen Leser gibt, denen genau das nicht passen wird, daher mache ich ja eine Fortsetzung ausdrücklich vom Feedback abhängig.

Und damit „*Willkommen*“ in den Tiefen des Internets.

Beginnen wir angesichts eines aktuellen Themas erst einmal mit einem Tipp.

<http://maps.google.de/intl/de/help/maps/streetview/>

Wie bekannt, plant ein Gigant namens Google, mit seinem Projekt „Streetview“ durch die Straßen der Länder dieser Welt zu düsen, um mit einer Kamera die Häuser und Grundstücke aufzunehmen. Die Bilder sind dann im Internet für alle abrufbar.



Der einfache Blick von oben mittels Google Earth reicht eben nicht mehr aus, heutzutage soll der User in der Lage sein, sich von zu Hause aus ein Bild von einer bestimmten Adresse machen zu können.

Was in einigen anderen Ländern schon praktiziert und von der Bevölkerung mehrheitlich wohlwollend hingenommen wurde, stößt in Deutschland bei vielen Menschen auf Mißtrauen, die nicht wollen, dass man sich via Internet eine Übersicht über ihr Haus verschaffen kann.

Manche fürchten auch, dass der Google-Wagen gerade dann vorbeifährt, wenn man selbst gut sichtbar vor dem Haus oder auf dem Grundstück steht. Bei der Polizei soll man die Befürchtung geäußert haben, Googles „Streetview“ könne zur Planung von Einbrüchen verwendet werden.

In unserem Forum auf MandrivaUser.de brachte jemand die witzige Meldung von einigen Rentnern aus Düsseldorf, die gleich die Presse heranzogen, um zu verkünden, dass niemand das Recht habe, ungefragt Aufnahmen von ihren Häusern zu machen, wobei sie sich dann paradoxerweise zum Gruppenfoto vor genau diesen aufstellten und sich namentlich erwähnen ließen.

Wer von all dem Tammtamm weniger hält, aber dennoch seine Privatsphäre wahren möchte, findet und der

o.g. Adresse auf linken Seite einen neuen Link mit dem Titel „Unkenntlichmachung“ beantragen.

<http://fernsehkritik.tv/>

In regelmäßig erscheinenden Folgen seines Videopodcasts nimmt der Fernsehkritiker das Treiben in unserem bunten Fernsehprogramm unter die Lupe und hält dabei so manche Male einer durch Trash empfindungslos gewordenen Gesellschaft den Spiegel vor. Wer sich hierbei an Oliver Kalkofe erinnert fühlt, liegt dabei nicht ganz falsch, jedoch hat der Fernsehkritiker, der im wahren Leben Holger Kreymeier heißt, dabei seinen eigenen, erfrischenden Stil.

Locker vom Hocker wird der Zuschauer mit dem ganzen Müll konfrontiert, den das Fernsehen tagtäglich ablässt: Telenovelas und Reality-Shows, die den IQ in das Bodenlose senken und bei denen dann letztlich doch nur alles quotenmäßig „erfunden“ ist, Call in-Shows, bei denen letztlich nur die Betreiber gewinnen, qualitativ hochwertige Sendungen zu unmöglichen Sendeterminen, unver-

schämtes Verhalten der Gebühreneinzugszentrale (GEZ), usw.



Kultcharakter hat mittlerweile auch der letzte Satz in jeder Sendung: „Schalten Sie mal wieder ab!“

Nicht weniger berühmt ist auch die von ihm ins Leben gerufene Kampagne „Dafür zahl' ich nicht“ in Anspielung auf den entgegen gesetzten Slogan der Gebühreneinzugszentrale (GEZ).

Die breite Öffentlichkeit honoriert mittlerweile die Arbeit Kreymeiers: Beim Grimme Award bekam Fernsehkritik.tv in Anerkennung für die geleistete Arbeit den Publikumspreis. Genug der Worte, ein Vorbeischauen auf <http://fernsehkritik.tv> lohnt sich in jedem Falle, zumal es dort auch noch mehr als die Videopodcasts und das Forum zu entdecken gibt.

<http://www.egon-w-kreutzer.de>

Egon W. Kreutzer ist im realen Leben Verleger und natürlich kann man auf seiner o.g. Seite auch Bücher aus seinem Verlag bestellen. Das ist nichts Besonderes. Als besonders stellen sich andere Komponenten des Machers da: Zum einen sein Blog, indem er täglich Nachrichten aus der Politik vorstellt und dann kritisch kommentiert. So manches, was andere nur denken, drückt Herr Kreuzer dank seiner Eloquenz absolut zielsicher aus, ohne dabei abzuschweifen. Seine Kommentare treffen zielgerichtet ins Mark.

Ein für mich und viele andere besonderes Schmankerl ist die fortlaufende Protokollierung der Arbeitsplatzvernichtung in Deutschland. Herr Kreutzer kritisiert die geschönten Statistiken der Bundesregierung in Bezug auf die Arbeitslosenzahlen, verweist auf die richtige Berechnung ohne statistische Tricks und führt zudem in regelmäßigen Abständen auf, wie viele Arbeitsplätze an welchen Tagen vernichtet wurden.

Immer wieder lassen sich daher Beispiele lesen wie das vom 23.08.2010:

15.15 Uhr **1.469 Stellen vernichtet bei Bölling Metallbau**, ... usw. Es folgt dann eine Aufstellung aller Firmen, die zu dieser Gesamtzahl beigetragen haben.

Es ist lesenwert, was Herr Kreutzer hier schlicht und einfach mit folgender Überschrift versieht:

„Aufschwung XL – Stellenabbau ist selten geworden, wundern Sie sich mit!“

<http://www.augustaurica.ch>



Wer sich für die Geschichte der alten Römer in allen Facetten – bis hin zu den Ausgrabungen und Funden in der Neuzeit – interessiert, für den erweist sich die Website der Augusta Raurica als wahre Fundgrube.

Die Augusta Raurica ist eine alte Kolonie der Römer die einige Kilometer östlich von Basel am Südufer des Rheins liegt. Dort finden sich heute die Gemeinden Augst und Kaiseraugst. Hier fanden und finden noch immer umfangreiche Ausgrabungen statt und es ist beachtlich, was man bereits gefunden hat bzw. rekonstruieren konnte.

Obwohl bislang noch 80% des Gebietes unerforscht sind, stieß man bei den Ausgrabungen schon auf Stücke zahlreicher römischer Bauten der Kolonie wie z.B. Tempel, Theater, Hauptforum und Aquädukt.

www.milites-bedenses.de

Der Verein beschäftigt sich vor allem mit der römischen Welt des 1. Jahrhunderts n. Chr. Und hat es sich zur Aufgabe gemacht, das römische Leben in dieser Zeit so authentisch wie möglich darzustellen. Dabei gliedert sich diese Darstellung in den zivilen und militärischen Bereich, d. h., es wird das Leben sowohl als „Soldat“ als auch „einfacher Bürger“ nachempfunden.

Dazu gehört natürlich die Nachempfindung der Lebensbedingungen, das Tragen der stielichten Kleidung und als Legionär auch die überlieferte militärische Ausbildung mitsamt der stielichten Rüstung und der überlieferten Taktiken.

Die Website des Vereins gibt sowohl zum zivilen als auch militärischem Leben dieser Zeit zahlreiche Informationen. Der Verein nimmt zudem jährlich an zahlreichen Veranstaltungen teil und wer mal neugierig darauf ist, wie so eine römische Truppe im 1. Jahrhundert nach Chr. aussah, dem sei ein Blick in den Menüpunkt „Unsere Darstellung“ empfohlen.

<http://www.schacharena.de/>

Wer gerne ab und zu via Internet eine Partie Schach spielen möchte, ist hier genau richtig. Einfache Handhabung ist in der Schacharena Trumpf, nach einer einfachen Registrierung mit Hilfe einer Mail-Adresse über den Menüpunkt „Anmelden“ kann man hier kostenlos über den Browser spielen, eine extra Software oder ein spezielles Plugin sind nicht notwendig.



Der Schachspieler kann hier auch zwischen einem Live- und Mailmodus wählen. Während der Live-Modus in Echtzeit stattfindet, erlaubt der Mailmodus das Spielen nach eigenem Tempo.

Dem eifrigen Hobbyspieler stehen darüber hinaus ein Forum, ein Wiki, sowie ein ausführliche Userliste zur Verfügung. Ein Blick in die Statistik zeigten am 28.08.2010 um 19:15 724 aktive User, 30823 registrierte User und 10934 aktive Partien. Schacharena.de bezeichnet sich deshalb wohl nicht zu Unrecht als der „größte deutschsprachige, browserbasierte Schachserver“.

Am Schluß

Und zum Schluss meine persönliche Komponente, die ich mit

„Der goldene Google-Schuss“

betiteln möchte. Ich gebe hier in Google kurzerhand einen Begriff bzw. eine Wortkette ein und veröffentliche

hier den ersten Treffer der Suchmaschine.

Der Goldene Google-Schuss dieser Ausgabe steht unter dem Begriff „Frust ablassen“ und liefert folgenden Treffer an erster Stelle:

<http://www.knoedelschorsch.de/feste/arschloch.htm>

Warnhinweis:

Der auf dieser Seite stehende Text im gelben Kasten ist nicht nur eine lustige Story, der zum Thema passt, er könnte für den ein oder anderen auch eine Idee sein, auf ähnliche Art Frust abzulassen. Davor möchte der Autor dieser Zeilen warnen, insbesondere sei Kindern geraten, das nicht nachzuahmen.

Teddy

Ein MandrivaUser stellt sich vor

Ich heiße Markus, bin 36 Jahre alt und wohne in Eltville in Hessen. Mein Spitzname ist Teddy, den habe ich von einem Mitschüler bekommen. Ich hatte damals und heute wieder sehr kurze Haare und ein kleines Bäuchlein :-))

Meine Traumfrau habe ich leider noch nicht gefunden, daher lenke ich mich mit dem zweitschönsten im Leben ab - Linux und co. :-)) Naja, ganz so schlimm ist es nicht, aber Computer und Linux sind ein grosses Hobby von mir.

Daneben interessiere ich mich für Kriminalromane, SciFi, Typographie und neuerdings auch fürs Fotografieren.. Ich lese auch gerne Korrektur, von der Diplomarbeit bis zu Büchern.

Auch Wobo habe ich schon mit einigen Korrekturen im Wiki beglückt :-)) Wenn ich Fehler finde, grenzt es schon irgendwie an Zwang, diese korrigieren zu wollen.

An Linux schätze ich, dass es eine unglaublich grosse Auswahl an Anwendungen gibt, die ich *legal* kostenfrei benutzen darf. Auch entdecke

ich immer wieder neues, oder lerne Dinge anders und besser zu machen.

Was habe ich bisher so gemacht in meinem Leben? Schule, Zivildienst in einer Kindertagesstätte und in einem Altenheim, danach eine Ausbildung zum MATA (a.k.a. Industrie-Informatiker). Seitdem arbeite ich als Administrator von Dokumentenmanagement-Systemen.

Zu MandrivaUser bin ich in diesem Frühjahr gekommen. Ich habe länger im Forum mitgelesen und wollte irgendwann im Wiki etwas ändern. Dafür hatte ich mich anmelden müssen und so lese ich weiter mit und schreibe ab und zu meine Meinung.

Mir gefällt der nette Umgang miteinander, dass ich viel lernen und ab und zu etwas beitragen kann.

Achso, auf der diesjährigen FrOSCon habe ich Wolfgang, Olli, Thomas und ein paar andere persönlich kennen

gelernt. Auf der Open Source Expo in Mainz habe ich Olli und Wolfgang wiedergesehen, Magnus und Bequimão kennen gelernt.

Auf der Open Rhein Ruhr in Oberhausen konnte ich Magnus und Olli am Stand ein wenig unterstützen. Einer Dame konnten wir nach intensiven Recherchen helfen, aber diese Geschichte wurde glaube ich schon erzählt. Der Ausflug dorthin war also erfolgreich!



Nun noch zu den 10 Fragen:

1. Was ist Dein Lieblingsbuch?

a) Ellery Queen: Der Sarg des Griechen (The Greek Coffin Mystery), DuMont Verlag und

b) Michael Light: 100 Sonnen (100 Suns), Knesebeck.

Das erste Buch ist ein Kriminalroman, den ich als Jugendlicher gelesen hatte und von dessen Autoren ich inzwischen viel gesammelt habe. Gerade die Übersetzung aus DuMont's Kriminalbibliothek ist sehr gut und umfassend gegenüber älteren, die sehr gekürzt wurden.

Das zweite ist ein 'Bilderbuch' (auch mit etwas Text), in dem 100 Fotografien von überirdischen amerikanischen Atomtests gezeigt werden. Egal wie man zu dem Thema steht, die Bilder sind abschreckend und phantastisch zugleich.

2. Was ist Dein Lieblingsfilm?

Die Trilogie 'Der Herr der Ringe'.

3. Was ist Deine Lieblingssendung im TV?

Die Serie Fringe, seit langem wieder mal etwas sehenswertes, das die Phantasie anregt.

4. Was ist Deine Lieblingsmusik?

Motown, Paul Simon, Deep Purple, AC/DC, Iron Maiden, Musik aus den 70ern, manches Gute aus den 80ern bis heute.

5. Welche Hobbies hast Du außer Computer/Linux noch?

Krimis und SciFi-Bücher, Typographie und Korrekturlesen, Fotografieren, die deutsche und englische Wikipedia durchstöbern um etwas zu lernen und Tischtennis.

6. Welche 3 Dinge (Gegenstände/Personen) würdest Du auf eine einsame Insel mitnehmen?

Das Buch 'Der Herr der Ringe', einen Volleyball und Jemanden zum diskutieren, der einem auch noch etwas beibringen kann.

7. Welche Erfindung in der Geschichte der Menschheit ist für Dich die wichtigste?

Die Sprache und der Buchdruck.

8. Seit wann beschäftigst Du Dich mit Linux?

Ich bin ca. 1993 durch einen Zeitschriftenartikel auf Linux aufmerksam geworden. Ca. 1998 habe ich mir meinen ersten Computer gekauft und SuSE Linux installiert. Die fünf Jahre dazwischen habe ich nur Bücher und Zeitschriften zum Thema gehabt. Nicht ganz üblich, ich weiss :-))

9. Seit wann beschäftigst Du Dich speziell mit Mandriva Linux?

Das muss so Mitte 2009 mit dem 2009.1 Release gewesen sein. Ich wollte mal etwas anderes neben Kubuntu ausprobieren.

10. Was ist Deine Lieblingsanwendung unter Linux?

Firefox (und Chromium), die bash Shell zum Scripte schreiben.

Mandrake Linux

- Mandriva Linux

- Mageia

Geschichte einer Distribution

Am 19. September gaben ehemalige Mitarbeiter von Mandriva SA die Absicht zur Gründung einer nicht kommerziellen Organisation bekannt, die die Distribution Mandriva Linux als freies Communityprodukt weiterführen will [1]. Das Hauptanliegen der neuen Organisation ist die Lösung der Distribution aus ihrer Abhängigkeit von strategischen und betriebswirtschaftlichen Entscheidungen eines kommerziellen Unternehmens.

In diesem Artikel möchte ich den Ablauf der Ereignisse darstellen, die zu diesem Fork (abweichende Weiterführung einer bestehenden Software) führten.

1. Die Geschichte

Beginnen möchte ich mit einer kurzen Darstellung der Geschichte von Mandriva SA. Sie begann 1998 mit der Idee von Gaël Duval, einem jun-

gen französischen Informatikstudenten, das damals führende Linuxsystem Red Hat mit der frischen Benutzerumgebung KDE zusammenzuführen. Er nannte das Ergebnis **Linux Mandrake** nach der Comicfigur *Mandrake the Magician*.

Dem entsprechend zeigte das erste Logo der Distribution auch diesen kleinen Zauberer. Geblieben ist davon bis heute der geschweiften Stern im Logo von Mandriva Linux und Mandriva SA.



Im gleichen Jahr wurde das Unternehmen Mandrakesoft gegründet, das sich in den Folgejahren sehr gut entwickelte. Die Distribution Linux Mandrake wurde mit kommerziellen Produkten und Dienstleistungen umgeben und so auch für den Unternehmensmarkt interessant.

Auf dem Endbenutzermarkt erwarb sich Linux Mandrake einen Ruf als Einsteiger-Linux, da von Anfang an großer Wert auf eine leicht und intuitiv zu benutzende Zusammenstellung von grafischen Anwendungen und Werkzeugen gelegt wurde.

Auch die systemseitige Abnabelung von Red Hat geschah sehr zügig und mit der Schaffung der so genannten *DrakTools* und des *Mandrake Kontrollzentrums* bekam Linux Mandrake sein Alleinstellungsmerkmal. Die Distribution bekam Auszeichnungen von Fachzeitschriften und auf Veranstaltungen und so war es nur logisch, dass sich auch US-Amerikanische Investoren für das französische Unternehmen interessierten. Mandrakelinux bekam Geld, dafür saß der Investor auf dem Chefsessel.

Es folgte eine Ausweitung auf verschiedene Geschäftsbereiche, größtenteils in den USA. Leider gab es auch zu viele falsche Entscheidungen, deren Auswirkungen mit dem bekannten Platzen der Blase in der DotCom-Welt zusammen kamen. Das Ergebnis war eine finanzielle Schiefelage des Unternehmens bis hin zum Schritt in den Gläubigerschutz Anfang 2003.

Durch die Rückbesinnung auf das ursprüngliche Kerngeschäft und eine Umstrukturierung des Unternehmens sowie massiver Unterstützung der Benutzer konnte die Aufsicht des Gläubigerschutzes im Frühjahr 2004 wieder beendet werden, wobei dem Unternehmen die Tilgung der ausstehenden Verpflichtungen innerhalb von 9 Jahren auferlegt wurde.

In der Folgezeit konnte der damalige CEO François Bancelhon Mandrake-soft wesentlich vergrößern. Zunächst wurde die französische Firma Edge-IT übernommen, dann folgte im Frühjahr 2005 die Übernahme des brasilianischen Linux-Anbieters *Conectiva*. In diesem Zusammenhang beendete Mandrakesoft einen jahre-

langen Rechtsstreit mit dem Inhaber der Rechte an Mandrake the Magician (Hearst-Gruppe) und änderte seinen Namen in **Mandriva**. Entsprechend wurden auch alle anderen Vorkommen von Mandrake in Mandriva geändert und die Distribution hieß ab April 2005 **Mandriva Linux**.



2. Die Krise

Leider wurden danach weitere ungünstige Entscheidungen getroffen, der Mitbewerber Ubuntu erschien auf dem Markt und Mandriva gelang es nicht, eine positive geschäftliche Entwicklung einzuleiten. Durchaus auch daraus resultierend ergaben

sich Differenzen zwischen dem Management des Unternehmens und der Benutzergemeinschaft (Community), die sich immer unzufriedener mit der Geschäftspolitik und der Kommunikation des Managements mit der Community zeigte.

Als Höhepunkte kann man den stufenweise Abbau der mit der Community verbundenen Mitarbeiter nennen, darunter auch der Erschaffer der Distribution und Mitgründer des Unternehmens Gaël Duval. Weitere prominente Leidtragende dieses Personalabbaus waren der bekannte Community-Leiter Adam Williamson und andere in der Community bekannte freie Mitarbeiter, deren Verträge gekündigt wurden [2].

Trotz dieser Einschnitte, die sich auch in einem Leistungsabbau des Unternehmens im Communitybereich sowie in der Kundenbetreuung zeigten, konnte der geschäftliche Niedergang von Mandriva SA nicht aufgehalten werden. So stand Mandriva SA im Frühjahr 2010 vor dem Aus. Es wurden Verhandlungen mit interessierten Käufern geführt, die aber am Ende scheiterten.

So stand Mandriva SA im Juni 2010 kurz vor der Insolvenz, als der langjährige Hauptinvestor (OCCAM Capitals) mit einer positiven Nachricht überraschte: ein neuer Investor könne Mandriva wieder auf die Beine stellen. Hier handelte es sich um einen auf Zypern aufgelegten Fond hinter dem russisches Kapital steht. Der Eigentümer ist der russische Investor NGI, dem bereits Pingwinsoft gehört und der auch an der russischen Distribution Alt-Linux interessiert ist. Im Zuge einer Neustrukturierung wurde der Unternehmensteil Edge-IT liquidiert und sowohl die aktuellen Verpflichtungen eingehalten als auch Pläne für die Weiterführung des Unternehmens und dessen Produkte verkündet.

3. Die Community

Aus der Neustrukturierung ergaben sich allerdings schwerwiegende Folgen. Im Unternehmensteil Edge-IT waren die meisten Schlüsselpersonen für die Entwicklung und Herausgabe der Distribution versammelt, die nun im Zuge der Liquidierung ihren Arbeitsplatz verloren. Einigen davon wurden Verträge mit Mandriva ange-

boten, die aber in der überwiegenden Mehrheit abgelehnt wurden. Es hat sich im Verlauf der vergangenen Monate eine Dissonanz zwischen dem Management und dem überwiegenden Teil der Entwickler aufgebaut, die in dieser Situation offensichtlich nicht zu überbrücken war.

Zu dieser Dissonanz trug sicherlich auch bei, dass von Mandriva angekündigt wurde, die durch die Entlassungen bei Edge-IT frei gewordenen Positionen durch Neueinstellungen in der brasilianischen Niederlassung auszugleichen. Man kann also durchaus den Eindruck erhalten, es handle sich hier um eine Verlagerung der Entwicklung vom kostenintensiven Westeuropa in das weniger kostenintensive Südamerika.

4. Mageia

Nun entschloss sich die Gruppe der bei Edge-IT entlassenen Entwickler mit der Unterstützung vieler im Vorfeld bereits bei Mandriva SA ausgeschiedener Mitarbeiter sowie einem Großteil der freien Kontributoren und verschiedener Communityorganisationen (u.a. auch die deutsche Community[3]) nach vielen Vorgesprä-

chen zu dem unvermeidlichen Schritt: der Gründung eines Forks der Distribution als völlig auf der Community basierenden nicht-kommerziellen Organisation **Mageia**. Diese Gründung wurde am 19. September 2010 weltweit bekannt gegeben [1].



5. Und nun?

Wie geht es nun nach der Gründung von Mageia weiter mit unserem Lieblingslinux?

Mandriva SA hat sich unmissverständlich auf eine Weiterführung der Distribution festgelegt. Sie hat ein erstes Update kurz vor Weihnachten herausgegeben und plant für das zweite Quartal 2011 die nächste Version.

Bei Mageia konzentriert sich alles zunächst auf den Aufbau der Infrastruktur und auf die Frage, was man alles von der Distribution Mandriva Linux übernehmen will. Ein Fork ist auch

die Gelegenheit, "alte Zöpfe abzuschneiden" und in langen Jahren gewachsene (Un-)Sitten auf den Prüfstand zu stellen. So entwickelte sich auch von Anfang an in den Mailinglisten [4] eine rege Diskussion über alle Bereiche der Distribution.

Eines der wichtigsten Themen ist dabei die allgemeine Ausrichtung der Distribution, die ja bisher als eine der führenden "Einsteigerdistributionen" galt. Mit dem Argument, dass eine Einsteigerdistribution den Benutzer gegenüber anderen Linuxbenutzern zumindest unterschwellig als Einsteiger abstempeln könnte, wurde insgesamt eine eher breitere Anlage von Mageia befürwortet, ohne aber diesen vorherigen Anspruch zu vergessen. Einen ersten Eindruck der neuen Mageia-Philosophie bekommt man beim Lesen des offiziellen Blogs [6], in dem es heißt: "Es geht darum, was wir alle mit der Technologie anfangen können, die wir in einer Organisation erschaffen, die Zusammenarbeit, Innovation, Produktivität und Vorteile für alle Beteiligten bedeuten kann."

Mit anderen Worten: einer der wichtigsten Gründe dieses Forks, sowohl

für die Gründer als auch für die große Anzahl der Beteiligten, ist die Unabhängigkeit von dem wirtschaftlichen Schicksal eines Unternehmens sowie der damit verbundenen strategischen Entscheidungen eines Managements. Diese Unabhängigkeit und der Erfolg des Projektes steht und fällt sowohl mit der Bereitschaft der Community zur Zusammenarbeit auf allen Ebenen, der Transparenz gegenüber dem Einzelnen sowie dem individuellen Engagement der Entwickler und Helfer. Einen ersten Eindruck dieser Bereitschaft zum Engagement bekommt man angesichts des bereits bestehenden Spendensystems [5]. Dort sind zur Zeit der Entstehung dieses Artikels bereits über 8.000 Euro eingegangen.

Dieser Artikel enthält Teile eines Artikels, den ich für das Magazin „LinuxUser“ verfasst habe. Die Nutzung des Artikels wurde von der Redaktion des LinuxUser für MagDriva freigegeben. - wobo

Links

- [1] <http://www.linux-community.de/Internal/Nachrichten/Mageia-eine-neue-Linux-Distribution-auf-Mandriva-Basis>
- [2] <http://www.linux-community.de/Internal/Nachrichten/Personalabbau-bei-Mandriva-Deutsche-Community-betroffen>
- [3] <http://www.mandrivauser.de>
- [4] <http://www.mageia.org/mailman>
- [5] <http://donate.mageia.org/de/>

Veranstaltungen

Linuxtag 2010 in Berlin

MandrivaUser.de und der Linuxtag, das sind mittlerweile alte Bekannte. So war auch im Jahre 2010 der Stand bestellt worden, die üblichen Verdächtigen sammelten sich und ein paar neue Gesichter erschienen.

Auch bei dem Bericht gehen wir neue Wege – diesmal berichtet nicht wobo sondern es kommen verschiedene Standbesetzer zu Wort und schildern ihre persönlichen Eindrücke.

Meine Eindrücke vom Linuxtag 2010 – von TeaAge

Letztes Jahr war ich das erste mal auf dem Linuxtag. Eigentlich zur Unterstützung des Mandriva Stands, doch am Ende kam ja alles anders. Dieses Jahr war die Situation etwas klarer und sicherer und ich hatte mich bereit erklärt – wie der ganze andere Haufen – den MandrivaUser.de Stand zu betreuen.

Angereist bin ich erst am Donnerstag Vormittag und traf dort auf Magnus, Oliver, Wobo und Fensterbank. Vorher musste ich jedoch trotz Ausstellerausweis mir ein Tagesticket kaufen. Der Ausstellerausweis lag nämlich

unter Wobos Aufsicht am Stand und ich hatte nur Oli's alte Handynummer (Notiz für nächstes Jahr: Vorher die Handynummern sammeln).

Als ich erst einmal drin war, wurde ich wie immer herzlich von alten Bekannten empfangen und durfte Fensterbank als neuen Bekannten kennenlernen. Es war herrliches Wetter und dennoch war recht viel los, wie ich fand. Allgemein war die Atmosphäre irgendwie angenehmer als im Jahr zuvor.

Das Interesse an Mandriva war auch da, in vielen Einzelgesprächen und kleineren Diskussionsgruppen rund um den Stand wurde viel gefragt und informiert. Die meisten Fragenden interessierten sich für die Vorteile von Mandriva, bzw. wollten wissen, warum sie denn jetzt von ihrer Distribution zu Mandriva wechseln sollen.

Am Ende waren die meisten doch recht positiv überrascht von Mandriva und vor allen von den Editionen die unsere liebe Uta hauptverant-



Es ist wieder Sommer!

wortlich erstellt hat. Dazu gab es eine Reihe von Vorurteilen, die es auszuräumen galt: „Ja, Mandriva kann man sich kostenlos runterladen“ „Nein, Mandriva hat nichts gegen die deutsche Community.“



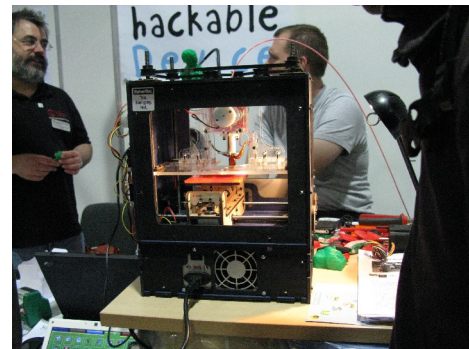
Der Freitag verlief an sich sehr ähnlich, lediglich die Zahl der Besucher war geringer. Am Samstag traf dann noch #shadow# als weiteres Mitglied der Community zu uns. Auch webstar war an einem der beiden Tage anzutreffen (ist schon so lange her). Auch dieses mal bin ich irgendwie nicht dazu gekommen, mir irgendwelche Vorträge anzugucken aber so viele hatten mich auch nicht interessiert. Am Abend war ich dann auch dabei, als alle zusammen zum Stamm-Italiener gegangen sind. Das war wirklich ein angemessener Abschluß für den Linuxtag. Wir hatten unseren Spaß und am liebsten wäre ich jeden Abend dort hin zurück gekehrt.

Es gab aber auch einige wenige, die keine Ahnung hatten, was eine Distribution ist geschweige denn, was Linux überhaupt ist. Also jene Menschen, die bisher ausschließlich mit Windows zu tun hatten. Das ist an sich natürlich nichts außergewöhnliches, jedoch war ich etwas überrascht sie auf dem Linuxtag anzutreffen. Das sind jedoch, wie ich finde, die dankbarsten Interessenten. Es hatte mir auf jeden Fall wieder viel Spaß gemacht mit so vielen Menschen in Kontakt zu kommen und so viele Gespräche zu führen.

So bleibt mir nur zuhoffen, dass ich nächstes Jahr die Möglichkeit habe, das neue Mageia Linux und die Community dahinter vorzustellen. Also ... bis nächstes Jahr?

Linuxtag gesehen von Oliver Burger

Wie jedes Jahr - mit Ausnahme des letztjährigen Schlammassels - waren wir auch dieses Jahr wieder auf dem Linuxtag vertreten. Ich konnte diesmal leider erst am Freitag anreisen und habe somit nur noch zwei Tage der Messe besuchen können.



Was sofort auffiel war die deutlich angenehmere Atmosphäre des diesjährigen Linuxtages, da der große Catering-Bereich, der letztes Jahr eine Lücke in den Ausstellungsbebereich gerissen hatte, dieses Jahr nicht in mehr in dieser Art vorhanden war. Die Dichte der freien Projekte war so

mit gefühlt deutlich höher als im Vorjahr, auch wenn ich nicht in absoluten Zahlen vergleichen kann, wie sich dies tatsächlich verhielt.

Am MandrivaUser.de-Stand wurde ich wie erwartet von Wobo und Magnus begrüßt, die beide schon seit Mittwoch die Stellung hielten. Auch freute ich mich darüber, die mir schon bekannten Gesichter von Thorsten (aka TeaAge) und Frederic (aka Fensterbank) wieder zu sehen.

Mein erster Messtag war dann durch die üblichen Aktivitäten geprägt. Gespräche wurden mit Besuchern an unserem Stand, sowohl über die Distribution als auch über die Situation von Mandriva geführt -



zu diesem Zeitpunkt war ja die Übernahme des Unternehmens im Gespräch. Hier mussten wir allerdings immer wieder darauf verweisen, dass wir selbst auch keine genaueren Informationen hatten.

Wie üblich gab es Kontakte zu anderen Projekten und Gespräche mit Vertretern anderer Distributionen, deren Höhepunkt wohl der "Wettstreit der Distributionen" am Samstag vormittag war, aber dazu später mehr.

Vom Vortragsprogramm des LT bekam ich leider relativ wenig mit. Aufgrund der am Stand verbrachten Zeit, konnte ich nur den Vortrag von Heinz Graessing über x2go anhören, ein Projekt, das ich seit dem Linuxtag 2008 verfolge. Heinz führte hier einige interessante Neuerungen vor und gab einen Ausblick auf geplante Neuerungen in der kommenden Version der Remote-Desktop-Lösung. Im

Anschluss an diesen Vortrag hatte ich auch die Möglichkeit, mich direkt mit ihm auszutauschen, sowohl über Mandriva als auch über x2go.



Abends freute ich mich über den obligatorischen Besuch bei "unserem" Italiener, dessen Service - zumindest an diesem und dem nächsten Abend - die gewohnte Qualität hatte, auch wenn mir Wobo und Magnus von einer gewissen Enttäuschung an einem der ersten Abende berichteten.

Als Übernachtungsmöglichkeit griff ich wieder auf den Camping-Platz fünf Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt zurück, diesen kann ich nur allen Besuchern von Berlin empfehlen. Sowohl seine zentrale Lage als auch sein Preis sind unschlagbar.



Am nächsten Tag kam dann der Schock. Vor der Halle wurde ich von einem schockierten und frustrierten Wobo empfangen, der mir vom nächtlichen Diebstahl an unserem Stand (es fehlte elektronische Ausstattung im Wert von etwa 1700,- €) berichtete. Die etwas später eintreffende Polizei konnte nur den Diebstahl aufnehmen, jedoch nicht allzu viele Hoffnungen machen.

Etwa ein Drittel aller Projektstände hat jeweils das gleiche Schloss, als wir die Halle am Vorabend verließen, waren immer noch einige Menschen dort und die Polizei wies darauf hin, dass auch das Sicherheitspersonal nicht über jeden Zweifel erhaben sei. Es wäre nicht das erste Mal, dass sich das Sicherheitspersonal auf einer Messeveranstaltung (nicht nur in Berlin) einen kleinen Zuverdienst organisiert hatte.

Leider zeigte sich auch der LinuxTag e.V. und Messe Berlin nicht gerade verständlich. Beide versteckten sich hinter der Möglichkeit, Wertsachen über Nacht in speziellen Räumen aufzubewahren und hinter dem im Vorhinein geäußerten Hinweis auf diese. Unsere Frage, warum sie denn überhaupt abschließbare Schränke an den Ständen aufstellen, wenn deren Schlösser nicht mehr Sicherheit bieten als ein gewöhnlicher Knebel, konnten wir keine vernünftige Antwort erhalten.

Aber, wie Freddie Mercury einst sang: "The Show must go on!". Am Samstag vormittag stand nun der bereits erwähnte "Wettstreit der Distri-

butionen" an. Zusammen mit Vertretern der anderen anwesenden Distributionen - Debian, Gentoo, OpenSUSE und Ubuntu - stand ich vor einem größeren Hörsaal und in einer sehr angenehmen Unterhaltung, in deren Verlauf die Debian-Vertreter sich überlegten, ob auf dem von ihnen mitgebrachten PC überhaupt ein X-Server installiert ist. Es stellte sich heraus, dass keiner wusste, was uns erwartete.



Die Veranstaltung an sich war eine gewisse Enttäuschung. Über die Vorführung der Paketverwaltung kamen wir leider nicht heraus, wobei sich hier herausstellte, was im Vorraus schon klar war, nämlich dass es keine

wirklichen Unterschiede zwischen den Distros gibt. Als Resultat haben wir Vertreter auf der Bühne nur eines gefunden: Für den Fall, dass ein solcher Wettstreit in Zukunft wieder geplant sein sollte, muss das Konzept überarbeitet werden, ansonsten ist diese Veranstaltung nicht interessant genug.

Zum Schluss möchte ich noch erwähnen, dass es mich sehr gefreut hat, einige bekannte Gesichter wie Webstar wiederzusehen und ein paar neue Gesichter - wie Shadow (der aus Frankfurt, der beim Italiener immer den Frauen hinterhergeschaut hat) kennen zu lernen.



Alles im allen ist der LT immer wieder eine schöne Veranstaltung, bei der man doch jedes Jahr wieder etwas erleben kann.

Linuxtag - erlebt von Magnus

Der erste Linuxtag in Berlin, den ich zeitlich vom Anfang - also Auftag am Dienstag - bis zum Ende genießen wollte. Also in aller Ruhe alles vorbereitet und am Dienstag Morgen aufgebrochen. Im Vorfeld hatten Wobo und ich schon ein preiswertes Hotel in Charlottenburg gebucht. Von dort war es nicht nicht übermäßig weit bis zu den Messehallen.

Nach der telefonischen Absprache habe ich Wobo direkt an/in der Messe getroffen. Da wir recht früh dran waren, konnte wir das Treiben um uns herum und den langsamen Aufbau der Stände gelassen mitverfolgen. Die ganze Organisation seitens Messe und Linuxtag e. V. war schon in diesen frühen Stunde gut. Unser Stand lag recht „verkehrsgünstig“ und es gab reichlich Community-Fee-ling, nichts im Vergleich zu der „seltsamen“ Aufteilung im letzten Jahr.



Der Abschluß des ersten Tages war dann ein kaltes Bier vor unserem Hotel in Strassencafeatmosphäre. Dies wiederholte sich in den nächsten Tagen und war für mich ein entspannender Pluspunkt der Berlintage.

Die nächsten drei Tage waren ein buntes Kaleidoskop vieler Standbesucher, eigener Rundgänge durch die Hallen, vieler Gespräche usw.. Genauso hatte ich mir die Tage vorgestellt. Technisches Schmankerl war u. a. unsere Live-WebCam, so dass der Stand weltweit zu beobachten war. Toll war, dass sich doch recht viele MUD-User in den Tagen am Stand eingefunden haben, so dass ich alte Gesichter wieder getroffen habe und

neue kennengelernt habe. Die Abende nach diesen Tagen sind dann in gemeinsamen Runden ruhig ausgeklungen.

Und dann der Samstag! Nach dem Diebstahl des größten Teils unserer Ausstattung aus dem verschlossenen Standschrank war der Tag gelaufen. Ich wäre am liebsten sofort abgereist. So ist der Tag irgendwie vorüber gegangen, alles wurde wieder abgebaut und dann in gemeinsamer, großer Runde der Ärger heruntergespült. Dieses Mal bin ich entspannt zum Bahnhof gekommen und Oliver musste mein Gericht nicht aufessen.

Es bleibt der Ärger über meine eigene Dummheit, die Sachen in der Halle zu lassen, aber auch der Ärger über die Veranstalter, die nicht eingesprungen sind. Zumindest wären im Vorfeld bessere Informationen über die unsicheren Schränke und bzgl. einer Ausstellerversicherung – die Mehrzahl der Aussteller sind Amateure – notwendig gewesen. Für mich und noch mehr für Wobo ein teurer Lerneffekt!



Im Resumee hoffe ich, dass wir uns alle im nächsten Jahr gesund und munter auf unserem eigenen Stand wiedertreffen und noch ein paar mehr MUD-User dazu stoßen. Es lohnt sich.

*Das ganze Team von MandrivaUser-
de freut sich auf das nächste Essen
in Berlin!*

Linuxtag 2010

ein Rückblick von #shadow#

Eine kleine Vorgeschichte

Angefangen hat alles, wie so vieles Gute sehr spontan. Im Forum stolperte ich über den Thread, in dem man sich ein kostenloses Ticket über ein eTicket-System sichern konnte. Eine PN an Wobo reichte und ich erstand meine Eintrittskarte für den Linuxtag 2010. Die Karte war für die gesamte Dauer des Linuxtages gültig, leider konnte ich wegen der Arbeit nur am letzten Tag anwesend sein, dem Samstag.

Eine Linux Veranstaltung hat mich seitdem ich mit Linux im privaten Umfeld produktiv arbeite, schon immer einmal interessiert. Beweggrund eins war also klar, der zweite waren die bisher im Sand verlaufenen User treffen im Raum Frankfurt, ich wollte einfach mal ein paar MandrivaUser (Admins und User) persönlich treffen und kennenlernen. Als klarer Gegen-

spieler standen mir die eigenen Finanzen und eine noch nicht vorhandene Unterkunft gegenüber. Mit der Zugfahrt half mir meine Freundin aus, in dem Sie mir die Fahrtkosten vorlegte, eine Unterkunft in Berlin stellte mir ihre beste Freundin bereit, inkl. Reisewohlfühlluftmatratze und eigenem Hausschlüssel. An dieser Stelle, Euch allen nochmals vielen Dank, ohne Euch hätte ich den Linuxtag 2010 nicht besuchen können.

Lass den Tag beginnen...

Samstag morgens bin ich relativ früh aufgestanden, denn ich wollte um 10 Uhr auf dem am Messgelände eintrudeln. Gesagt, getan, die Spannung war doch überraschenderweise groß „was erwartet mich, und wie sind die Leute da so drauf usw.“ Den ersten Weg den ich angepeilt hatte war, wie soll es auch anders sein, der MandrivaUser Stand. Dort angekommen, sagt ich „Gude, ich bin Markus“ Wobo und Oliver schauten mich mit fragenden Gesichtern an „Ägypten, Weinbrand?“. Ok ich versuchte es noch einmal „Gude, ich bin #shadow#“, und mir raunte ein fast synchrones „Ahh“ entgegen.

Also liebe User, wenn Ihr mal bei einer Veranstaltung seit, bei der MandrivaUser vertreten ist, stellt Euch einfach mit Euren Nicknamen vor :-)

Meine Freude, Wobo und Oliver zu treffen, wurde leider sehr schnell gedämpft, als Wobo mir direkt die traurige Mitteilung über das entwendete Equipment mitteilte. Weiteres Salz möchte ich nicht in die Wunden streuen, deshalb weiter mit dem Linuxtag. Einige Zeit später hielt ich noch ein kurzes Schwätzchen mit Magnus, und dann machte ich mich los, auf einen ersten Rundgang.

Im Verlauf des weiteren Vormittags tummelte ich mich an den Ständen von Openstreetmap, CentOS, OpenSuse und KDE herum, und informierte mich dort über die gängigen und zukünftigen Technologien. Ich fand es einfach spannend so viel interessante Gespräche über und rund um Linux zu führen. Als ich wieder zurück auf dem Weg zum MandrivaUser Stand war (meinem Ausgangspunkt), schlenderte mir Fensterbank voll bepackt über den Weg.

Nach einem kurzen Smalltalk machte ich mich weiter um den Vortrag

„Wettstreit der Distributionen“ anzusehen, Mein Sitznachbar war die Fensterbank. Eigentlich wäre der Titel „Einführung in die Distributionen“ etwas passender gewesen. Jeder Vertreter stellte kurz eine Distribution vor und erzählte etwas zu den Themen Paketverwaltung (Wege über die Konsole und die entsprechenden grafischen Paketverwalter), Softwareinstallation und installierte eine Beispielanwendung. Anschließend offene Fragen der Zuschauer wurden kompetent beantwortet und teilweise diskutiert. Dabei waren neben Mandriva (sehr gut vertreten von Oliver), Debian, Ubuntu, OpenSuse und Gentoo. Geleitet wurde der gesamte Vortrag vom Chefredakteur des Magazins LinuxUser, Jörg Luther. Einen Sieger gab es natürlich keinen, es war aber sehr interessant die direkte Gegenüberstellung der Distributionen einmal live zu sehen.

Anschließend schaute ich mir noch einige Vorträge alleine an, darunter war die zukünftige Entwicklung der Desktop-Umgebung Gnome, Gnome Do, Linux und Multimedia mit AmaroK und co., sowie E-Mail Sicherheit in Unternehmen und schlussendlich

wurde es rosa mit Fluffy Linux. Über Fluffy schrieb ich bereits hier <http://www.mandrivauser.de/forum/vi-ewtopic.php?f=129&t=28992>.

Einige Stunden später landete ich wieder an meinem Ausgangspunkt, wo zwischenzeitlich sehr zu meiner Freude TeaAge eingetroffen war. TeaAge und ich haben uns dann nach Aufforderung unnütz in den Weg gestellt und uns sehr nett über alles mögliche unterhalten, während die restliche Crew einpackte.

...lass den Tag ausklingen

Die Sachen waren gepackt, nach kurzer Absprache haben wir uns dann alle zum gemeinsamen Essen bei einem Italiener getroffen, den die Jungs schon bestens kannten. Die kleine Runde bestand aus Magnus, Wobo, TeaAge, Oliver und der Fensterbank. Themen, ganz klar, der Linuxtag, es wurden Bilder getauscht und ja, der Wobo hat ein paar alte Frankfurter Geschichten ausgepackt.

Das Essen war sehr lecker, die Aussicht fantastisch und so klang der Abend recht gemütlich, wenn zum Schluss auch etwas frostig, aus.

Nach der Bezahlung, trat jeder getrennt seinen Heimweg an, ich blieb noch einen weiteren Touritag in Berlin...

Mein Fazit:

Ein Tag für den Linuxtag ist nach meinem Geschmack definitiv zu kurz, nächstes Jahr werde ich mindestens zwei Tage einplanen. Viele Stände oder bereits interessante, vergangene Vorträge, konnte ich leider nicht mitnehmen. Ansonsten war es sehr schön, einfach mal so viele Linux Begeisterte, Neugierige und vor allem all die Aussteller zu sehen, und das aus nächster Nähe auf sich wirken lassen.

Man gesellt sich einfach zu einem Stand, informiert sich, wird beraten, bekommt sofern noch vorhanden, ein kleines Präsent, nebenbei interviewt der Radio Tux, was will man mehr! Gefreut hat es mich auch die anwesenden MandrivaUser endlich mal persönlich kennenzulernen. Ich finde es verdient ein sehr großes Lob, das Ihr, egal wie klein der Kreis auch sein mag, MandrivaUser so unterstützt, vertritt und präsentiert, Daumen hoch und weiter so

Veranstaltungen

FrOSCon 2010

Meine Kurzform:

Aufstehen: 04:00 Uhr (Da ich noch nichts gepackt hatte)

Abfahrt Frankfurt: 05:44 Uhr - Kaffee und Croissants im ICE, ein wenig Konzertschnitte auf DVD genießen. Das alles für ein 14,40-Euro-Ticket.

Ankunft in Siegburg: 06:49 Uhr - Limousine stand bereit - nochmals Dank an Murasame und die besten Wünsche für seine Weiber (das eine vorhanden, das andere mittlerweile auch)!

Und nun richtig:

Viele Gespräche, dazwischen eine Anruf von Skipper: "habe verpasst, in Bonn auszusteigen, bin jetzt Richtung Koblenz unterwegs!"

Noch mehr Gespräche, eines davon mit Jon Maddog Hall, der sich sein Bild mit Schnappsglass anschaute

und sich anschließend mit mir über Linux Communities unterhielt.

Nächster Anruf von Skipper: "Bin jetzt wieder Richtung Bonn unterwegs!" Eine Stunde später war er dann wirklich da!



Skipper war eigentlich eines der Highlights für unseren Stand: Er brachte nicht nur einen eeePC mit Mandriva Linux, einer KDE-Netbook-Oberfläche und Touchscreen mit, er war auch am Stand beide Tage sehr aktiv obwohl er mit den Leuten Englisch sprach.

Dafür musste er auf dem Social Event leiden: er lernte Weißbier kennen!

Leider waren auf Olivers und meinen Veranstaltungen im Projektraum so gut wie keine Zuhörer scharf. Bei Olivers RPM Workshop erschien ebenso kein einziger Interessent wie zu meiner Nachmittagsveranstaltung mit dem Titel "Problemlösungen unter Mandriva Linux", bei der es um erste Maßnahmen bei den üblichen Problemen gehen sollte (z. B. Nicht startender X-Server).

Eigentlich sollten wir überlegen, ob wir auf der FrOSCon überhaupt Interessenten für die Art Vorträge finden können - allerdings ist der Projektraum als 0,-Euro-Hotel unschlagbar.

Rückfahrt: bei einer Einführung in die Logik der Mathematik, gehalten von einem Mathematiker und einem Informatikstudenten (Jens Kühnel von Fedora), verging die Rückreise im bequemen Pkw wie im Flug und ich wurde gegen 20:30 Uhr knapp 100m von meiner Wohnung abgesetzt.



Eine der genialsten Neuerungen der FrOSCon: an beiden Tagen lief ein **"Kids-Track"**, eine Reihe von Veranstaltungen speziell für Kinder, darunter z.B. Bau eines Lego-Roboters (durch die Roboter-Bauer von talent) und praktischer Umgang mit GPS und Karten bei den Leuten von OpenStreetMap.

Olivers Neffe (10 Jahre) hat es wohl genossen. An der Erziehung muss Olivers Bruder aber noch arbeiten: in seiner Freizeit spielte der Kleine Spiele auf seinem Netbook unter Ubuntu!

wobo



Veranstaltungen

OpenRheinRuhr 2010 in Oberhausen

Ja, auch MandrivaUser.de hat seinen kulturellen Beitrag geleistet: wir waren in Oberhausen, also sozusagen bei Magnus um die Ecke!

Da ich selbst nicht teilnehmen konnte, muss auch ich mir bei den folgenden Berichten Appetit fürs nächste Jahr holen:

wobo

Oliver:

Kurzes Fazit:

Anreise: Die Anreise (leider mit dem Auto) aus dem tiefen Süden zieht sich etwas, ist aber auszuhalten.

Unterbringung: Die Pension "Bei Magnus" kann ich empfehlen. Vor allem das "Personal" ist sehr freundlich!

Der Veranstaltungsort: Die Halle hat den "Charme" der vergangenen Rhein-Ruhr-Industrie, ist aber durchaus angenehm, um sich stundenlang drin aufzuhalten. Zumindest wir hatten keinerlei Probleme

deln waren, alle Stände mit Strom und Netz zu versorgen, was ihnen aber meines Wissens gelungen ist.

Die Organisation: Der Mailkontakt war etwas schleppend, es hat im Endeffekt aber alles funktioniert. Vor Ort waren die Veranstalter durchwegs hilfsbereit und freundlich!

Die anderen: Es waren die üblichen Verdächtigen da, gefehlt hatte GNOME, die auf deutschen Events aber eh sehr spärlich vertreten sind. Ein paar nette kleine Sachen, das meiste aber Mainstream.

Die Besucher: Gefreut habe ich mich, den "Mann aus Bayern" kennenzulernen. Am Samstag war einigermaßen Publikumsverkehr, immer wieder auch mit Fragen zu Mageia und dem momentanen Stand der Dinge. Dem Gefühl nach würde ich sagen, dass wir den OpenSusern in der Besucherzahl kaum nachstanden. Am Sonntag war dann (warum auch immer) kaum etwas los. Dies ergab dann aber die Möglichkeit, sich viel mit anderen Projekten auszutauschen.



mit Strom und Netzzugang, wobei die Organisatoren doch teilweise am Rö-

Das war's fürs erste, das Fazit heißt: Nächstes Jahr wieder!

Magnus:

Dann gebe ich auch mal eine kurze Rückmeldung:

Endlich mal ein Linux-Event, an dem ich ohne große Anreise teilnehmen konnte, eine halbe Stunde morgens und abends fielen nicht ins Gewicht



Organisation: Fand ich sehr gut. Die Technik hat geklappt und die Organisatoren waren bemüht, ggf. Probleme schnell zu beseitigen. So haben wir dann schnell einen neuen Platz bekommen, als wir am Samstag fest-

stellten, dass ein gemeinsamer Tisch mit CA-Cert wohl Probleme bereitet hätte.

Verpflegung: Essen und Trinken war vorhanden und auch recht preiswert (gr. Kaffee 50 Cent, Mittagessen 4,- €). Die Ausstellungshalle (= alte Werkshalle einer Zinkfabrik) war recht einfach renoviert, aber hatte in Verbindung mit den Ständen ihren eignen Scharm. Es passte.

Aussteller: Die üblichen Verdächtigen, vom Thema und Personal her. Allerdings gab es im Bücherbereich für mich erstmalig deutliche Rabatte. Witzig: das *Office-Personal war auch mit den üblichen Leuten da, nur ver-



teilt auf zwei Stände (Open und LibreOffice). Der Kollege vom OO-Stand hörte sich dabei allerdings etwas niedergeschlagen an.



Besucher: Die Gesamtzahl bzw. die Auslastung kann ich immer schwer einschätzen. Der Sonntag war aber deutlich weniger besucht. Schön war es mit dem „Belgier“ (saschas) und jkowlzik wieder zwei weitere MandrivaUser in echt zu treffen.

Der Letztgenannte hatte auch seinen „typischen“ Auftritt. Da wir ihn nicht sofort erkannt hatten, gab Oliver ihm erst noch eine kleine Inforunde.

Durch eine konkrete Fragestellung einer Mandriva-Nutzerin (Pech für wobo), haben Teddy und Oliver eine echte Problemstellung gelöst, so etwas für die Ewigkeit! Das fand ich - als einfacher User - schon recht beeindruckend, ein echtes ORR-Feature (so auf neudeutsch).



Stand: Mit Oliver und Teddy war der Stand (technisch) super besetzt und allen Besuchern konnte gut geholfen werden. Es fehlten nur eine Handvoll One-CDs. Die wären wir gut losgeworden, selbst mit einer einfachen Beschriftung und Hülle. Für Events wie die FroScon, in Chemnitz oder Oberhausen wäre das besser als gar nichts.

Resümee:

Es hat sich gelohnt und war ein schöner Abschluss der Messesaison. Ein paar mehr Besucher hätte der ORR gut getan. Ich hoffe auf ein Neues im nächsten Jahr und werde wieder da sein.



Ein Kommentar von Jürgen Kowalzik:

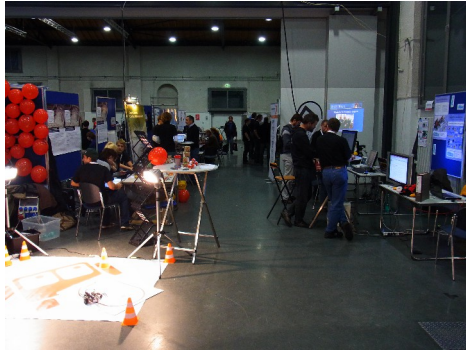
Man ist ja nicht neugierig, aber man will schon mal die Leute sehen, mit denen man sich über die Tastatur austauscht. Mein erster Versuch im August zur FroScon im August ist mir nicht gegönnt gewesen. Dann war da Oberhausen, nicht ganz um die Ecke, aber immerhin in NRW. Der Samstag kam und das Wetter

flüsterte mir eigentlich ins Ohr „tolle Gelegenheit zum Erklimmen der Kanapee-Nordwand“. Dieses Mal habe ich den inneren Schweinehund besiegt und bin bei strömendem Regen ins Auto gestiegen.

Oberhausen, Industriemuseum hinterm Hauptbahnhof, überraschen kann mich das nicht. Andere verwenden so ihre Burgen Schlösser und Klöster, NRW seine Industrieruinen.

Natürlich würde mich auch das Publikum nicht überraschen, wo ich jahrelang einen Informatikstudent im eigenen Haushalt hatte. Nein, die zukünftige Generation der „Entscheidungsträger“ würde ich hier nicht antreffen. Die würde ich an „BiTS - Die Unternehmer-Hochschule“ treffen, Partyzelt von „Kefer“, schwarzer Anzug, Champagnerglas in der Hand und Bill Clinton als „Gastredner“. Nein dazu hätte ich keine Einladung bekommen und meine Lederjacke sowie der Anglerhut hätten dort auch nicht gepasst. Weil aber Schadenfreude die größte Freude ist, „schwarzer Anzug und Champagnerglas in der Hand“ bewahren nicht davor, dass man mit seinem Porsche in Dortmund vors Stu-

dentenheim fahren muss, um sich von denen im T-Shirt den „Dreisatz“ erklären zu lassen.



Ich hatte mich nicht getäuscht, Tagungsort alte Industriearchitektur und als erstes begegne ich einer, wenn es nach Alice S. gegangen wäre, überholten Arbeitsteilung. Lauter hübsche Mädchen an der Kasse die den Eingang kontrollieren. Wenn man sich die Karte schon im Internet geholt hatte, was dann? Man kauft ein T-Shirt. Nein nicht was einer jetzt unter 40 denkt, als Vater von erwachsenen Söhnen denkt man nur „wo schauen denn die Söhne eigentlich hin?“

Ja und drinnen dann die, die man sich so und nicht anders vorgestellt hat, männlich und hemdsärmelig. Ja man sieht sogar einen, von dem man glaubt er könnte nur einem Computercomic entsprungen sein. Lange Haare, dünner Jugendbart und einen bodenlangen Damenmantel. Woran man das sieht? Die Knöpfe befinden sich auf der anderen Seite und die Taille ist viel zu hoch.

Also rein ins Vergnügen, aber ganz vorne ist ein Stand mit zwei Leuten im schwarzen Anzug, nanu? „Kennen Sie schon unsere Anwendung.....“ Die zwei spulen ihr Programm im Duett herunter bis ich den Vortrag mit der Bemerkung unterbreche: „Ich bin einer ihrer Beta-Tester!“ Den kleineren von beiden trifft das wie eine Tsunami-Welle, er weicht bis zum anderen Ende des Standes zurück.

Nur der Chef, erkennbar am Namensschild bleibt stehen: „Wie war denn der Name?“. Ich stelle mich vor und hake gleich nach: „Was ist denn mit den Problemen a, b, c und d?“ „Hmm, jaaa, ich habe das im Lastenheft gesehen, aber.....“ Mein Gott, sind die am Rudern und bevor es peinlich

wird löse ich die Situation: „Dann ist ja alles im Lot und wenn Sie mir noch was von ihren Gummibärchen geben, dann bin ich ganz und gar zufrieden. Erleichterung steht im Gesicht: „So viel Sie wollen!“

Mit 2 kleinen Tütchen trolle ich mich und ein paar Schritte weiter drehe ich mich nochmal um. Auf einmal sehen die 2 wie im Konfirmationsanzug aus, nicht jedes „Start-Up“ macht anscheinend sofort Millionäre.

Mein Blick gleitet über die beiden Bücherstände und über den Devotionalienhandel, aber es ist nichts dabei, was mein Interesse erwecken würde.



Vom Mandrivauser.de ist noch nichts zu sehen, aber vor mir der Stand von OpenOffice. Ein junges Mädchen neben einem gesetzteren Herrn, der auf seinen Laptop schaut, strahlt mich an und legt dann erfrischend und freundlich los: „haben Sie schon mal von der freien Büroanwendung OpenOffice gehört?“ „Gehört? Ich benutze sie seit sie in der Version 2.0 als StarOffice für OS/2 angeboten wurde.“

Der Mann mit dem runden Gesicht und dem schütterten Haar hebt ein wenig seinen Kopf und brummelt „Aha“ Oh, denke ich, der lebt ja: „ich hätte da 2 Wünsche an OpenOffice, wie wäre es mit.....“ Er fällt mir ins Wort mit „kennen Sie sich aus mit IRC?“ „Ja gut, im Internet kenne ich mich aus, ich werde es schon finden.“ Gequälter Gesichtsausdruck und froh das ich mich davon mache, verlasse ich den Stand.

Eine ganze Reihe von Ständen sagt mir nichts, die Linux-User-Group Oberhausen ist auch da, aber wie viele andere sitzen auch die hinter Tisch und Laptop und verbreiten das Gefühl „lass mich bloß in Ruhe!“



Also auf zum Stand von KDE. Hinter einem dunklen Bildschirm hantiert einer mit Kabel, zwei andere, ebenfalls mit KDE-Button, unterhalten sich laut miteinander. Zwar schaue ich gerade aus, aber das Ohr ist auf sie gerichtet, denn der eine schwärmt gerade darüber, dass es endlich eine voll funktionsfähige Version von AMAROK gäbe, die unter Windows läuft. Welche Möglichkeiten sich da auf täten, bei der Basis. Na gut, scheint wohl so zu sein, als wenn ich hier auch „üb-

rig“ wäre. Und dann ist auch er fertig, der Bildschirm vor mir blitzt auf und ich höre „Wollen sie was über KDE hören?“ Nein, ich sage „Kdenlive“ und merke im gleichen Moment, wie bei meinem Gegenüber sich eine tonlose Sprechblase bildet, die sich mit ???????en füllt. „Vielleicht mein Kollege von Amarok?“ Ja vielleicht, ich habe aber keine Lust ihn aus seinen Windows-Träumen zu wecken.

Ich gehe weiter und dann stehe ich vor „Mandrivauser.de“, drei Leute vor 2 Netbooks. Die Vertreter von Suse daneben projizieren ihre 2 nichtssagenden Bildchen vor den Köpfen unserer Freunde an eine Trennwand. Ein undankbarer Platz. Aber Hauptsache: dabei sein!

Aber anders, als an den vorangegangenen Ständen, einer springt auf,

dreht das Netbook um und fängt sofort an: „Darf ich.....“ Jetzt stehe ich da, in meiner Lederjacke, den Anghelhut ins Gesicht gezogen und das Veranstaltungs-T-Shirt in der Hand. Die beiden anderen schauen im kurzen Wechsel auf ihren Bildschirm und auf den Besucher, der da vor ihnen steht und Mühe hat sein Grinsen nicht zu breit werden zu lassen.

Der Berater ist Oliver, der sichtlich irritiert ist, dass sein Gegenüber auch zum angebotenen Magazin „MagDriva“ gesagt hat, dass er auch das gelesen hat. Teddy versteckt sich hinter seinem Computer und Magnus lässt seinen Blick ständig zwischen Bildschirm und Besucher hin und her schweifen. Dann der Ausruf, der alle drei irgendwie erlöst: „das ist doch der Mann aus Bayern“. Was wir gesprochen haben braucht nicht extra ausgebreitet zu werden, weitere Stände habe ich in dem Sinne nicht „besucht“.

Gegenüber war „Cacert“, ich nahm einen Flyer aus ihrem Prospektständer, legte ihn auf ihren Tisch um ihn durchzulesen. Drei Leute vor mir, einer hager und schon ergraut,

quatschte Sachen, die mit dem was er vertrat nichts zu tun hatten. Ich hatte nicht den Eindruck, als ob er mich wahrgenommen hätte.

Wenn schon keine Aussteller, dann auch mal einen Vortrag. „Gute Open-Source-Projekte bestehen aus mehr als nur Code“. Ich war positiv überrascht, Vortragender war ein Österreicher und das tat meinen Ohren „südlich des Weißwurstäquators“ sichtlich gut. Allen „Standel-Betreibern“ hätte das ganz gut getan was der zu den Dingen „jenseits des Programm-Codes“ zu sagen hatte.



An der Stelle will ich auch mal ganz andere Leute loben, Anne, die an diesem Nachmittag mit meiner Frau Karten gespielt hatte, worauf ich bis zum Schluss der Veranstaltung bleiben konnte.

Was tun mit der geschenkten Zeit, noch ein Vortrag: „Medienkompetenz? - Nur mit freier Software“ etwas, was mich auch noch nach meiner beruflichen Laufbahn beschäftigt. Da gab es Ideen, für mich, für Maggeia. Wie sagt doch immer „der Kaiser“: schau ma mal

Euer @jkowalzik

Sicherung – Teil 0:

Ein paar Gedanken zum Thema

von Magnus

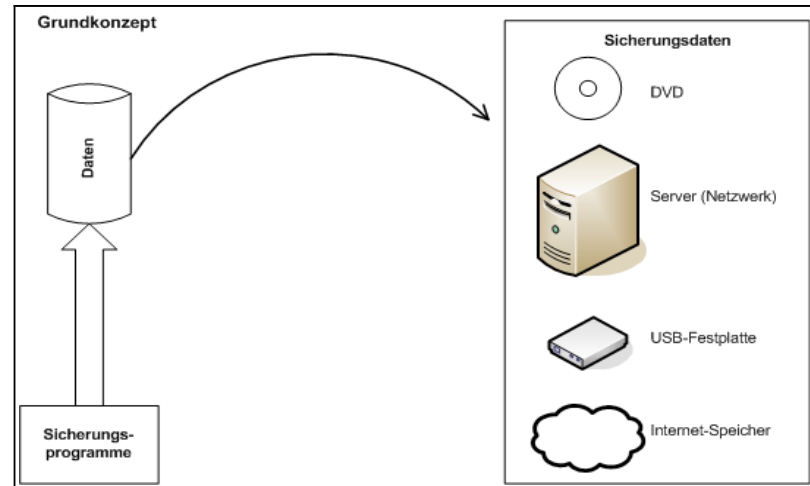
Jedem ist es vielleicht schon einmal passiert, dass er versehentlich eine wichtige Datei gelöscht hat oder - was dann schon eine echter GAU ist - sich die Festplatte in Wohlgefallen aufgelöst hat. Speziell zum letzten Fall darf nicht vergessen werden, dass eine Festplatte als mechanisch-elektronisches Bauteil bzw. die Luxus-Variante SSD mit einer „begrenzten“ Anzahl Schreibzugriffe auch nur endliche Lebenserwartungen haben. Oder man hat einfach ein „Montagsgerät“ erwischt, das viel zu früh seinen Geist aufgab. Und dann springen einem das Wort „Sicherung“ oder, falls man eine englisch angehauchten Sprachraum bevorzugt, „Backup“ in den Kopf.

Nur wie stellt man das „richtig“ an?

Der Angstschweiß steht mir auf der Stirn und so brenne ich **alle meine Da-**

ten auf eine DVD, oh, der Platz reicht nicht! Da komprimiere ich sie schnell noch vorher mit Ark oder einem anderen Tool.

Jetzt passt es. Prima. Oder doch nicht? Ah, da ist ja noch ein ungenutzter USB-Stick oder besser noch eine ganze externe USB-Festplatte. Ich persönlich habe da noch einen NAS-Server mit reichlich freiem Platz. Geraume Zeit später ist es geschafft, der Arm schmerzt vom Mausechubsen, die Datenleitung glüht, ich habe die Nase voll und bin glücklich und „sicher“ (hoffentlich habe ich



auch nichts vergessen). Wann tue ich mir diese Aktion wieder an? Auf jeden Fall viel später, falls ich denn daran denke.

Der eine oder andere hat sich die Mausschuberei vielleicht erspart und das gleiche mit ein paar pfiffigen Konsolen-Befehlen durchgeführt und diese dann sogar in ein Script verpackt, so dass eine Wiederholung doch etwas einfacher sein wird. Ein deutlicher Fortschritt!

Spätestens beim zweiten Mal stellt sich die Frage, gibt es dafür nicht ein passendes Programm, das mir alles abnimmt und schnell und einfach die Arbeit erledigt? Sicherlich, die Open-Source-Welt bietet viele Lösungen.

Noch eine Frage wird aufkommen. Warum speichere ich meinen Lieblingsfilm denn zum wiederholten Mal, da hat sich doch nichts geändert?

Der Fachmann ruft: **Full-Backup, Inkremental-Backup und Differential-Backup!**

[Manchmal hasse ich diese englischen Fachbegriffe.]

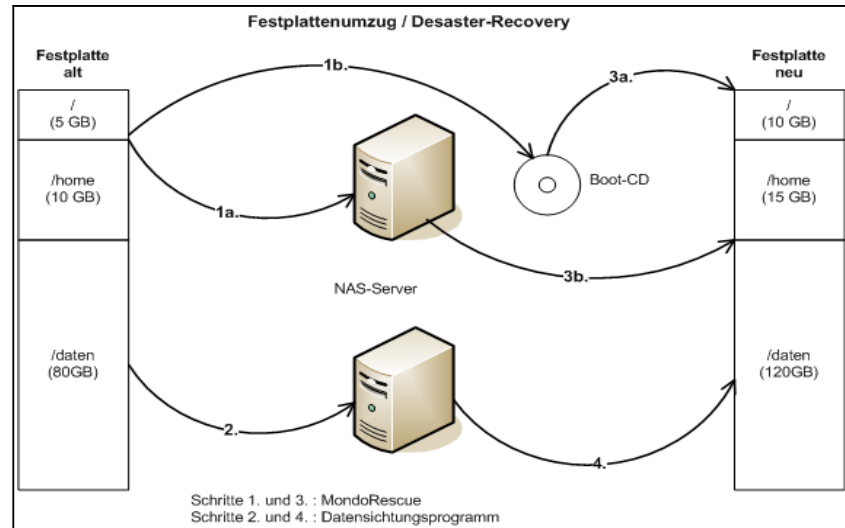
Also spreche ich lieber von einer Komplett- oder Vollsicherung, d. h. es werden alle Dateien gesichert. Und von einer Teilsicherung der Dateien, die seit der letzten Sicherung verändert wurden, wobei sich ein Differential-Backup - als spezielle Teilsicherung - auf die Änderungen seit der letzten Vollsicherung beziehen.

Also doch ein Tool, ich meine natürlich Programm!

Und jetzt will ich es auch regelmäßig machen. Kann das mein Programm oder doch alles per Cron-Job?

STOP!

Da gehen mir mal wieder die „technischen“ Pferde durch. Denn mit welchem Programm und mit welcher technischen Lösung das Thema angegangen/gelöst wird, ist prinzipiell zweitrangig und hängt auch von den persönlichen Vorlieben ab. Viel wich-



tiger ist, was verbirgt sich eigentlich hinter dem oben schon benutzten Begriff „**alle meine Daten**“?

Aus meiner Sicht ergeben sich dafür folgende Kategorien:

1. Dateien, die sich inhaltlich ändern und häufig auch neu angelegt werden (Office-Dokumente, Scripte und weitere „Textdatei-Typen“),
2. Dateien, die inhaltlich kaum geändert werden aber auch nur eine „überschaubare Größe haben (z. B. Bilder, Musik)
3. Dateien, die inhaltlich kaum geändert werden und von signifikanter Größe sind (vor Allem Videos),
4. Datenbanken,
5. System- und Konfigurationsdateien.

Aus mehreren Gründen habe ich i. d. R. auf allen meinen Rechnern für die ersten drei Typen eigene Partitionen angelegt. Meine Daten liegen so z. B. in den vier Partitionen /Dokumente, /Musik, /Bilder

und /Video, wobei ich das Home-Verzeichnis grundsätzlich nicht als Dateispeicherort nutze. Das gibt mir nun die (noch theoretische) Möglichkeit, einfach - da jeweils nur für ein Verzeichnis (= Partition) - entsprechende bedarfsgerechte Sicherungsregeln / Sicherungsmedien zu bestimmen und so die Sicherungen zu steuern.

Datenbanken haben so ihr „Eigenleben“. Da sie i. d. R. für Echtzeitanwendungen benutzt werden und permanenten Lese-/Schreibzugriffen (und damit Änderungen) unterzogen sind, ist hier ein genauer Sicherungszeitpunkt zu definieren. Dies ist auch dahingehend wichtig, da u. U. Abhängigkeiten zwischen verschiedenen Datenbanken vorhanden sind und die Konsistenz der Daten im Rahmen der Sicherung erhalten bleiben muss.

So können z. B. alle Datenbanken gestoppt und dann die Sicherung gestartet (Cold Backup) oder aus dem laufenden System (Hot Backup) heraus gesichert werden. I. d. R. liefern die einzelnen Datenbanksysteme für die Sicherung/Rücksicherung entsprechende Programme mit.

Und da sind ggf. noch die „Sonderfälle“, die sich nicht so in mein Schema einpassen (z. B. die E-Mails und das E-Mail-Adressbuch, die in /home liegen, das Bankprogramm, das auch seine Besonderheiten hat).

Bleibt der fünfte Punkt. Ich traue mir persönlich nicht zu, die wichtigen, relevanten Systemdateien gezielt sichern und rücksichern zu können. Also bleibt bei einem „zerstörten“ System zum einen der fatalistische Ansatz einer kompletten Neuinstallation in die bestehenden Partitionen (inkl. /home) hinein.

Vom Prinzip her unkritisch, da meine Daten in eigenen, systemunabhängigen Partitionen liegen (ein Grund für meine „Speicherphilosophie“). Hinzu kommt halt der Aufwand fehlende Programme nachzuinstallieren und u. U. die mühsam erarbeiteten Programmeinstellungen wiederzufinden (ist kein Problem, haben wir ja alles gut dokumentiert). Damit betritt die (konstruktive) Lösung einer kompletten Systemsicherung das Spielfeld.

Der Fachmann ruft: **Desaster-Recovery!**

Da meine Daten „außerhalb“ der Systemverzeichnisse und /home liegen, ist die Größe der Sicherung und damit auch die benötigte Zeit überschaubar (noch ein Grund für meine „Speicherphilosophie“). Daraus abgeleitet dauert eine Rücksicherung des Systems auch nicht lange. Dies macht natürlich nur in Verbindung mit einer aktuellen Datensicherung Sinn.

Durchgespielt habe ich diese Variante schon einmal im Rahmen eines Festplattenwechsels bei meinem Notebook. Mit MondoRescue eine Systemsicherung auf den NAS-Server erstellt, meine Daten auf den NAS-Server kopiert (+ eine Boot-CD erzeugt), Platte gewechselt, System mit MondoRescue zurückgesichert, Daten zurückkopiert und Stunden später war ich glücklich fertig. Dazu aber ein paar Details in einer späteren Folge.

Ach ja, da gibt es ja noch den Begriff der **Generationensicherungen**??? Alter Hut, hatte ich schon mit meinen DVD-Sicherungen :-)

Das bedeutet vom Prinzip her nichts anderes, als dass ich - im Rahmen meiner Sicherungenabläufe - für die einzelnen Dateien noch mehrere zeitabhängige Stände (= Versionen) besitze. Das lässt sich u. U. auch über das gewählte Sicherungsprogramm (oder per Hand und DVD) lösen. Ich sehe hierfür den Bedarf bei einem Standard-User eher weniger. Sieht jedoch jemand für sich die Notwendigkeit z. B. im Rahmen von Programmiertätigkeiten, verlangt das aus meiner Sicht eher nach einem echten Versionssystem (z. B. GIT, Subversion o. ä). Dies ist aber wieder ein ganz anderes (auch interessantes) Thema.

Vielleicht kommt dem einen oder anderen noch der Begriff „**RAID**“ in den Sinn. Vereinfacht ist dies - in den verschiedenen Ausprägungen - ein Verbund von mehreren Festplatten, der die Daten redundant speichert und in erster Linie der Datensicherheit und -verfügbarkeit dient. Hiermit kann der Ausfall einer Festplatte kompensiert werden. Wird eine Datei aber versehentlich gelöscht, ist diese im ganzen Verbund gelöscht! Also ist hier nichts mit Datensicherung.

So die Theorie ist da, alles schön durchdacht und sogar ein Programm (oder doch vielleicht zwei?) im Einsatz, dann alles schön und regelmäßig gesichert und ich lehne mich entspannt zurück, bin ja auf der gesicherten Seite.

Was ruft der Fachmann da aus dem Hintergrund?

RESTORE.

Er meint selbstverständlich eine Rücksicherung :-)

Der Punkt ist natürlich genauso wichtig wie die Sicherung. Im Prinzip handelt es sich hier siamesische Zwillinge.

Denn wenn der zweite Punkt nicht funktioniert, war der ganze Sicherungsaufwand umsonst und hat den gleichen Effekt wie keine Sicherung. D. h. bei allem Aufwand, der in die Sicherung gesteckt wird, **muss immer** auch die Rücksicherung berücksichtigt und vor Allem getestet werden!

Faktisch ist das „kopieren“ von Daten im Rahmen einer Sicherung deutlich einfacher als das Zurückschreiben von Daten in ein laufendes System.

Bei ein paar Bildern sicherlich nicht, bei ganzen Verzeichnissen und gar bei System- und Einstellungsdateien.

Die Rücksicherung sollte wirklich getestet sein, damit das Ergebnis der vielen Mühen nicht in der ersten Zeile dieses Artikels mündet. Außerdem übt es, so dass im Notfall dann auch alles zügig und entspannt klappt :-).

Dann bin ich wirklich auf der gesicherten Seite!

Bleiben noch die Fragen wohin das Ganze und wie schnell soll die Sicherung verfügbar sein? Da ist natürlich die Wahl des Mediums aber auch der Ort. Was hilft eine Sicherung, die neben dem PC steht, wenn das Arbeitszimmer abbrennt? Oder die benötigte Sicherung liegt im Bankschließfach und es ist Wochenende?

Ich denke viele Wege führen nach Rom und zu einer praktikablen, funktionierenden Sicherung/Rücksicherung, die den eignen Bedarf abdeckt.

Wichtig ist dabei aus meiner Sicht, dass

- es klar ist, was gesichert werden soll,
- die Sicherungen im Idealfall automatisiert und regelmäßig durchgeführt werden und
- die Rücksicherung funktioniert und getestet ist.

Vielleicht liefert dieser Artikel einen Anstoß und ein paar Anregungen, das Thema für sich anzugehen. Ich werde mich nun mal auf den Weg machen und natürlich darüber berichten, alleine um später mal zu wissen, wie ich meine Sicherungen/Rücksicherungen durchführe.

Viel Netz im Strom

Vom WLAN zu dlan

Eine Erfahrung von Windhund

Wir sind umgezogen - vom Land in die Stadt - vom Lärm in die Ruhe.

Wie das?

Im kleinen, landschaftlich sehr schön gelegenen, kleinen Ort wurde die in allernächster Nähe verlaufende B 35 zwischen Bruchsal und Bretten im Lauf der Jahre immer lauter, nicht zuletzt wegen der zahlreichen Lastwagen, die - statt die Autobahn (mautpflichtig) zu befahren - sich die kostenfreie B 35 ausgesucht haben.

Dort hat uns Kabel BW ein Komplett-Angebot gemacht: Fernsehen, Telefonie und Internet. Zuletzt hatten wir dort Kabel Clever 50, 2 Telefonnummern und 50 MBit Bandbreite.

Der Umzug in die Großstadt Karlsruhe in ein sehr ruhiges Wohnviertel ist vollzogen, Kabel BW hat termingge-

recht unseren Anschluss umgestellt.

Doch dieses Haus, in dem wir jetzt wohnen, hat Betonwände und -decken, vom Keller aus, wo der Hauptanschluss

sitzt, ließ sich nur eine Multimedia-Dose setzen, nämlich im Wohnzimmer - ebenerdig. Und das an einer Stelle, die als einzige ohne grossen Aufwand ein Ergebnis lieferte.



"Wenn die Verbindung über den Router in den Obergeschossen zu gering ist, nehmen Sie Devolo, das funktioniert auch" - so die lapidare Auskunft zu dieser Sache.

Kabel durchs Haus legen kommt nicht mehr in Frage, das hatten wir jahrelang so, doch jetzt wollen wir das nicht mehr - sieht halt ausgesprochen komisch aus.

Ich hatte noch einen WLAN-USB-Stick von dlink, doch mit dem bekam ich im ersten Obergeschoss - eine Etage höher als der Multimedia-Anschluss - nur 7-9 MBit Bandbreite, damit kann man kaum fließenden Hörgenuss (Internet-Radio) erwarten geschweige denn Filme zB in der ZDF-MediaThek anschauen.

Mein Sohn ist per Bahn in die Stadt gefahren und hat ein StarterKit von Devolo 200 erworben.

Was ist das eigentlich?

Internet über das StromNetz - so in Kurzfassung.

Die Geräte von Devolo ermöglichen, das heimische StromNetz als Kabel-Ersatz zu nutzen, daher haben alle diese Geräte einen Stromstecker. Das Geniale steckt in diesen kleinen Kästchen.

Darin wird - einfach ausgedrückt - das StromNetz kompatibel mit dem Internet gemacht - störungsfrei sowohl für das StromNetz als auch für die Internet-Verbindung.

Eines der beiden Teile im StarterKit wird mit dem Router verbunden und an eine Steckdose angeschlossen, das andere an einer Steckdose im Zimmer meines Sohnes mit Kabel zu seinem Rechner (auch im ersten Obergeschoss).

Auf der Internet-Seite von KabelBW gibt es einen Speedtest, der genau misst, wie stark Download und Upload am Rechner sind. Die Bandbreite stieg deutlich an, kam aber über 20 MBit kaum hinaus.

Grund ist u.a. (wiewir nach einigem Herumprobieren herausfanden), dass ein Anschluss von Devolo auf einer Steckerleiste die Leistung schwächt, ein direkter Anschluss an einer

Steckdose ist wichtig, doch wenn nur eine erreichbar ist, wird das schwierig.

Ausweg: Devolo AVplus, das ist ein Gerät mit integrierter Steckdose, damit ist das Problem zunächst gelöst. Bandbreite steigt auf 25-30 MBit.

Schwachstelle im Haus ist der Ort der Multimedia-Dose: in ihrer Nähe ist keine Steckdose, nur durch ein Verlängerungsschnur mit Verteiler liessen sich Modem, Router und Telefon anschliessen, auch Devolo saß auf der Vierer-Verteil-Dose - ausgesprochen leistungsmindernd.

Warum nicht direkt an der Steckdose, in der das Verlängerungskabel steckt, Devolo Avplus einstecken und darein besagtes Kabel. Doch das Kabel, das mit Devolo mitgeliefert wird, ist nur rund 1 m lang (was in der Regel ausreicht), zu kurz für unser Umbau-Unternehmen.

Was hindert uns aber, ein passend langes Internet-Kabel zu verwenden? Gedacht - getan - und siehe da, ich habe beim Speedtest feststellen können, dass die Bandbreite nun bis auf 39 bis 40 MBit angestiegen ist.

Allerdings schwankt diese Bandbreite, vor allem, wenn alle 4 Personen unserer Familie ins Internet gehen. Dennoch: nun kommt Internet-Radio ohne Unterbrechung und Filme kann ich mir ungestört in voller Länge anschauen.

Meine Empfehlung: Wer Devolo nutzen will/muss, sollte sich gleich mit der AVplus-Variante versorgen, auch wenn sie geringfügig teurer ist als die Basis-Version.

Vor einigen Jahren wäre diese Art der Verbindung noch kein Thema gewesen, sie heutigen Geräte haben mich aber überzeugt. Aufwändige Installation - zB eine zweite Multimedia-Dose im Obergeschoss - sind nicht notwendig, zumal sie erheblich teurer würde, wenn man ein Kabel durch die Betondecken führen oder an den Wänden entlang verlegen lassen würde.

Wer sich genauer informieren will:

http://www.devolo.de/consumer/5_dla_n-200-avplus_starter-kit_produktdarstellung_1.html

Office, Office und Documents

OpenOffice.org, LibreOffice und die Document Foundation

Ein Überblick von Sigrid (eskroni)

Hier dann einmal mein Versuch, zu erklären, was hinter der ganzen Sache steckt, und warum es jetzt LibreOffice und die Document Foundation gibt.

Die Idee einer Stiftung/Foundation ist fast genau so alt wie das Projekt OpenOffice.org. Es war schon in einem der Gründungsdokumente (http://www.openoffice.org/white_papers/OOo_project/openofficefoundation.html) des Projektes festgehalten worden, dass später einmal eine unabhängige Stiftung eingerichtet werden soll, die das Projekt und die entsprechenden Rechte verwaltet.

In den letzten 10 Jahren kam die Frage nach einer Stiftung immer mal wieder auf, allerdings, wurde das Thema nie bis zum Ende verfolgt, so

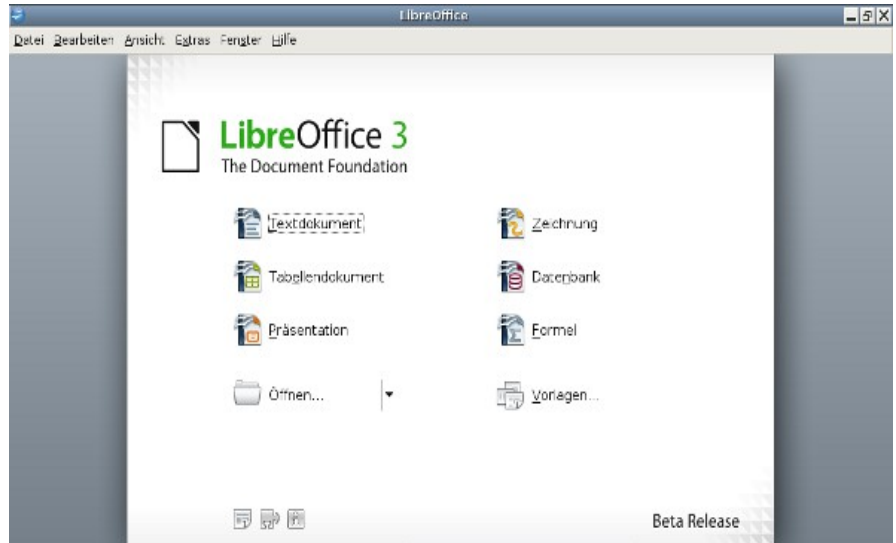
dass es auch nach 10 Jahren noch keine Foundation gab.

Nachdem Sun von Oracle übernommen wurde, gab es allerdings einige Änderungen, die die Community so nicht akzeptieren wollte. So wurden z. B.

ohne Rücksprache mit der Communi-

ty die Dokumenten-Icons geändert. Auch die massiven Proteste haben daran nichts geändert – die Standard-Icons für die Dokumente sind nun grau und es ist nicht mehr einfach erkennbar, ob es sich um ein Writer-, Calc- oder Impress-Dokument handelt.

Seit Anfang d. J. warten wir auf eine Entscheidung, ob und wie wir als Community das neue Logo verwenden



den dürfen. Bisher steht eine Entscheidung hierzu noch aus. Diese Hinhalte-Taktik hat beispielsweise auch die Version 3.2.1 von OOo-Portable verhindert.

Es musste sich etwas ändern.

Verschiedene langjährige Mitglieder der OpenOffice.org Community woll-

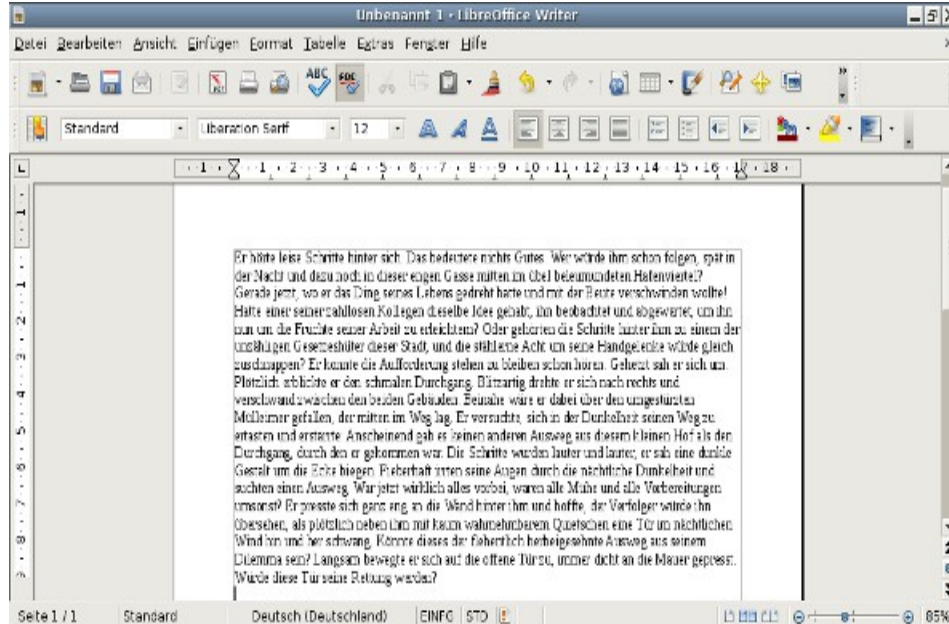
ten diesen Zustand nicht länger akzeptieren und haben im Hintergrund daran gearbeitet, dies zu ändern und "Nägel mit Köpfen" zu machen. Es wurde die Gründung einer Foundation vorbereitet. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen und interessierte Contributoren wie z. B. Novell haben die Möglichkeit, an der

Ausgestaltung der Richtlinien, die sich die Foundation gibt, mitzuarbeiten.

Es ging auch die gleiche Einladung an Oracle, allerdings hat es den Anschein, dass der bisherige Hauptsponsor kein Interesse an der Foundation hat.

Ziel der Foundation ist es, neue Entwickler zum Beitrag zu dieser Office-Suite zu begeistern. So wird beispielsweise kein Copyright-Assigment verlangt. Allem Anschein nach, hat dieser Ansatz Erfolg. Nach meinen letzten Information sind ca. 40 Entwickler mit LibreOffice involviert, wobei hiervon nur wenige festangestellte Mitarbeiter von größeren Firmen sind. Viele der 40 Entwickler sind „Neuankömmlinge“ und haben mit der Arbeit an LibreOffice erst jetzt begonnen.

Wieso nun der Name LibreOffice? Die Namensrechte für die Marke "OpenOffice.org" lagen bei Sun und gingen mit dem Kauf über in Oracle-Besitz. Wir können daher den Namen "OpenOffice.org" nicht frei verwenden und müssen auf einen anderen Namen ausweichen.



Unsere Hoffnung war, dass der bisherige Hauptsponsor sich an der zu gründenden Foundation beteiligt und daher die Namensrechte an OpenOffice.org an die Foundation überträgt. Wenn das passieren sollte, dann wird der Name LibreOffice aufgegeben und der alte (und bekannte) Namen verwendet.

Nun ja, dieser Wunsch wird wohl so schnell nicht eintreten und wir wollen jetzt erst einmal den neuen Namen bekannt machen und mit Leben füllen.

Was genau ist dieses „neue“ Office?

Was ist nun genau bei LibreOffice enthalten? Ist das nur OpenOffice.org mit einem neuen Namen? Im Moment weitestgehend – ja. LibreOffice basiert auf dem Entwicklungszweig von OpenOffice.org 3.3, ist also weitgehend gleich mit dem neuen Release von OOo. Verbesserungen, die in OpenOffice.org eingebaut wurden, finden sich auch in LibreOffice. Allerdings wurden bewährte Patches vom go-ooo-Zweig integriert. Viele Funktionen, die euch von der Mandriva-OOo-Version bekannt sind, sind da-

her auch in LibreOffice. enthalten.

Was ist nun in der neuen Version von LibreOffice enthalten?

- Es können nun wahlweise die Standard-Schriftarten in ein PDF eingebettet werden
- Es gibt einen neuen Narrow-Font, der die gleichen metrischen Eigenschaften hat wie Arial Narrow
- Der Dokumentenschutz in Writer und Calc wurde verbessert
- In Calc können jetzt 1 Million Zeilen verwendet werden
- Neue Optionen für den Import von CSV-Dateien in Calc
- Es gibt nun eine allgemeine Suchleiste, die die Suche in den eigenen Dokumenten erleichtert.
- Es gibt mehr Optionen für die Änderung der Klein-/Großschreibung
- Die Tabs für die einzelnen Tabellenblätter in Calc können jetzt auch Farbe haben.

- Es gibt einen Sortier-Dialog für den DatenPiloten in Calc
- Der Druck-Dialog wurde überarbeitet und neu gestaltet.
- LibreOffice bringt die Schriftfamilien Linux Libertine G und Linux Biolinum G mit.
- In Calc sind nun auch gepunktete und gestrichelte Rahmen möglich.
- Die „Suchen und Ersetzen“ Funktion in Calc überspringt die Zeilen, die durch einen Filter ausgeblendet sind.

Was noch erwähnenswert ist:

LibreOffice bringt gleich mehrere Extensions mit, die automatisch mit installiert werden. Dabei sind:

- Language Tool: Nach Installation des entsprechenden Wörterbuches kann zusätzlich zur Rechtschreibung auch die Grammatik überprüft werden.

Erwerbskosten		Neu / Gebrauch	Betrag
3	Kaufpreis Immobilie		150.000 €
4	Grundstückswert		0 €
5	Grundsteuer	3,50%	5.250 €
6	Notar-/Gerichtskosten	2,00%	3.000 €
7	Waldkosten	3,48%	5.220 €
8	Erschließungskosten		0 €
9	Renovierung-/Modernisierung		10.000 €
10	Summe		173.470 €
Eigenkapital (bar)			100.000 €
Finanzierungsbedarf			73.470 €
Berechnung der anfänglichen Zinskosten			
15	Bank		
16	Laufzeit		
17	Darlehen		
18	Zins (nom.)		
19	Zins (eff.)		
20	MMB Belastung		
21	Summe		0

fach Reports aus Datenbank-Abfragen zu erstellen, die auch „hübsch anzusehen“ sind.

Weitere Informationen

Wer mehr über die Document Foundation wissen will, der findet weitergehende Hinweise auf dieser Webseite: <http://thedocumentfoundation.org>

Mehr über LibreOffice findet sich bald auf dieser Seite: <http://libreoffice.org> (momentan ist das noch ein Redirect auf die Document Foundation Webseite, das soll sich aber spätestens zu Weihnachten ändern).

Ich hoffe doch, dass mein Artikel nicht zu verwirrend ist – wenn doch, dann fragt mich bitte direkt selbst am liebsten per PN im Mandrivauser.de-Forum – oder schreibt eine Mail an die discuss@de.libreoffice.org Mailingliste, da können dann auch weitere Leute darauf antworten. ;)

- PDF-Import: Die Extension erlaubt es, PDFs in Draw zu importieren und kleinere Änderungen vorzunehmen.
- Presenter-Console: Eine spezielle Extension, die es dem Vortragenden erlaubt, schon einen Blick auf die kommende Folie zu werfen, die Zuhörer sehen über den Beamer die aktuelle Folie.
- Report-Builder: Diese Extension erlaubt es, schnell und ein-

nem MediaWiki Server zu veröffentlichen.

Das ist natürlich nicht die komplette Feature-Liste, sondern nur ein Auszug. Alles in Allem kann ich aber sagen, dass es sich lohnt, LibreOffice auszuprobieren. Aktuell ist momentan der RC1, RC2 war schon bereits angekündigt, hat sich aber etwas verspätet. Das heißt hoffentlich, dass noch ein paar mehr Bugs beseitigt wurden. ;)

Confkit

Eine Sandkasten-Werkzeugkiste

Erklärt von Jürgen Harms

Confkit ist eine Sandkasten-Werkzeugkiste für Linux Systempflege.

Unter den etwas anspruchsvolleren Benutzern bin ich sicher nicht der einzige, der von den Werkzeugen von Drakconf ein wenig frustriert ist. Ich habe über mehrere Jahre an Alternativen herumgebastelt, die versuchen ein paar von diesen Werkzeugen "besser" zu gestalten und zu automatisieren. Letzten Winter, in ein paar Nebel- und Schneetagen beim Schlaufen, habe ich den Wert von Perl/Tk zum schnellen Erstellen von Prototypen mit einer guten graphischen Benutzerschnittstelle entdeckt - Confkit ist das Ergebnis:

- es ist eine Sammlung von Prototyp Implementierungen von Werkzeugen für die Systemverwaltung; die Werkzeuge sind Teil eines ge-

meinsamen Rahmens mit einer gepflegten Benutzeroberfläche;

- es ist flexibel: die Aufgaben werden zum Großteil vom Anwender in Form von Skripten definiert;

Confkit enthält einen "Skript-Treiber", der diese Skripten ausführt; der Treiber kümmert sich um Fehlererkennung, um die Reihenfolge der Skripten, und er erlaubt dem Anwender einzelne Skripten ein- und auszuschalten;

- es ist vor allem zum Einsatz bei fortgeschrittenen Anwendern bestimmt, die ein kleines Netz mit mehreren Linux Maschinen betreiben;
- und Confkit läuft: man kann es ausprobieren und verwenden.

Zum Teil stellt Confkit einfach eine Alternative zu bestehenden Werkzeugen dar. Vor allem bietet es aber Funktionen, die ohne Confkit viel weniger leicht zu bewältigen wären:

- Confkit kann beim Herunterladen und Installieren von RPM Paketen

ohne aktives Zutun des Anwenders ein lokales Spiegel-Dateisystem aufbauen; diese Spiegeldaten können dann als lokales "RPM Paket Repository" verwendet werden;

- der oben erwähnte Skript-Treiber schafft eine einheitliche Benutzerschnittstelle zur kontrollierten Abwicklung von Konfigurationsaufgaben mithilfe leicht erstellbarer Skripten;
- Confkit bietet benutzerfreundliche Primitiv-Editoren für /etc/fstab (zusätzliche Dateisysteme hinzufügen / nicht benötigte löschen) und für /boot/grub/menu.lst (Adaptierung des Bootstrap Menüs) - nicht wirklich unabdingbar, aber praktisch.

Confkit entstand zunächst nur für den eigenen Gebrauch und als Reaktion auf mein unbefriedigt sein mit Drakconf. Ich glaube aber dass Confkit auch im jetzigen Status als Prototyp für den Einsatz bei anderen Anwendern interessant ist; dieser Artikel soll das ausloten.

Und, vor allem, kann Confkit helfen, ein wenig mit Konzepten zur Gestaltung solcher Aufgaben "zu spielen". Die Zeit ist reif, einige Werkzeuge in Mandriva grundlegend zu überdenken - Mageia hat da schon einige Dynamik aufgebaut.

Solch eine Sandkasten-Werkzeugkiste erlaubt es Alternativen auszuprobieren und zu perfektionieren, ohne am System herumbasteln zu müssen. Auch hier verfolgt dieser Artikel einen Hintergedanken: ich halte es für gut, in einem überschaubaren Rahmen ein wenig vorzuspüren und zu klären, wie weit dieser Versuch nur Spielerei ist, oder wie weit solche Ansätze breitere Unterstützung finden.

2. Benutzeroberfläche, Implementierung

Die hier diskutierten Werkzeuge sind verhältnismäßig komplex und werden nur unregelmäßig verwendet. Da ist eine gute Benutzeroberfläche von ganz besonderer Bedeutung. Dieser Abschnitt beschreibt ein paar wichtige für Confkit entwickelte Konzepte und geht auf einige technische Details ein, die dabei von Interesse sind.

2.1 Notebook Seiten, Betriebsarten

Eines der großen Probleme beim Integrieren der Werkzeuge in Confkit war, das Ergebnis nicht unübersichtlich werden zu lassen. Zwei Ansätze helfen hier: (1) eine Darstellung der Werkzeuge in einer Reihe von „Notebook Seiten“ und (2) eine Anordnung dieser Seiten in drei Gruppen, die den typischen Einsatzgebieten entsprechen, und wo nur jeweils nötige Notebook Seiten angeboten werden (die Seiten-Köpfe sind, von links nach rechts, in der Reihenfolge angeordnet, wie man sie normalerweise nacheinander verwendet). Diese Gruppen sind:

1. „Post-installation“: Werkzeuge, die Arbeiten beim Personalisieren eines Systems nach der Systemgenerierung unterstützen;
2. „Package Management“: Werkzeuge zur laufenden Systempflege (Verwaltung und von Urpmi Medien, Verwaltung und Installieren von RPM Paketen); die hier aufscheinenden Werkzeuge werden natürlich auch in der Post-Installationsphase ge-

braucht, die entsprechenden Seiten sind daher sowohl bei (1) als auch bei (2) angeboten;

3. „User Environment“: Werkzeuge zum Personalisieren der benutzerspezifischen Umgebung – das „Home-directory“ und das „Desktop Environment“.

Die Betriebsart kann in der Kommandozeile beim Programmaufruf von Confkit bestimmt werden (Confkit muss mit Root Privilegien laufen), oder dynamisch, mittels einer Menü-Schaltfläche.

Abbildung 2.1 zeigt, wie Confkit sofort nach dem Aufruf im „Post-Installation“ Modus aussieht (die Schaltfläche zur Wahl der Betriebsart und das entsprechende Menü sind rot markiert).

Diese Abbildung erläutert auch die allgemeine Struktur solch einer Notebook Oberfläche: im oberen Teil des Fensters sind die Elemente angeordnet, die allen Notebook Seiten gemeinsam sind, der untere Teil ist seiten-spezifisch (ein paar Einzelheiten zum „Partition-Editor“ werden in einem eigenen Kapitel diskutiert).

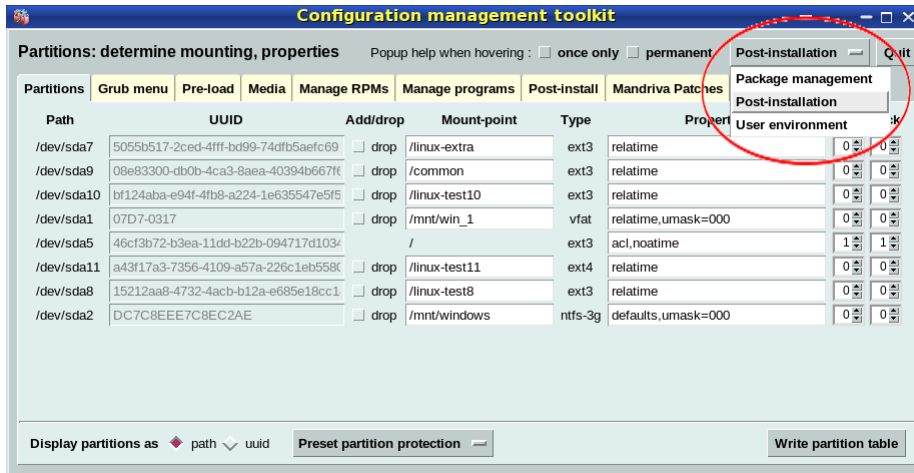


Abb. 2.1: Menü für die Wahl der Betriebsart (und fstab-Editor)

Die Frage „wie kriege ich soviel Information an den Mann und wahre trotzdem die Übersichtlichkeit“ beeinflusst natürlich auch den allgemeinen Stil der Benutzeroberfläche. Ich habe bewusst Abstand vom Mandriva-Stil genommen (Mandriva will im allgemeinen nur wenig Information und kleine Fenster): die Fenster von Confkit sind ziemlich groß und – leider – ziemlich voll. Aber dies ist ja ein

Werkzeug für „belastbare Fortgeschrittene“. Bei den Textfenstern helfen Popup Menüs um nur gelegentlich nötige Funktionen zu verstecken.

2.2 Dokumentation, Hilfe

Links neben der roten Markierung sind zwei Schaltflächen angebracht, welche eine „Popup“ Hilfsfunktion ein- und ausschalten: wenn der

Mauszeiger für eine Weile über einer Schaltfläche verweilt und diese Funktion eingeschaltet ist, zeigt Confkit ein Hilfe-Fenster mit Information zur auslösenden Schaltfläche (auch manche Zonen in Textflächen können diese Funktion auslösen).

Explizites Einschalten durch den Anwender ist wichtig; damit wird zufälliges und störendes Erscheinen eines Hilfe-Fensters vermieden, wenn der Mauszeiger unbeabsichtigt etwas länger anhält (nach dem Start von Confkit ist sie ausgeschaltet). Bei „Once only“ schaltet sich die Funktion automatisch beim ersten Erscheinen eines Hilfe-Fensters wieder aus (die beiden Schaltflächen zum Ein- und Ausschalten der Funktion sind immer aktiv).

Im Normalfall ist der Text der Hilfe-Fenster in entsprechenden Dateien festgelegt (diese sind mit einer ganz einfachen Notierung zum Formatieren markiert). Es gibt aber auch Hilfe-Fenster, deren Inhalt automatisch und dynamisch erzeugt wird: die Schaltflächen zur Kontrolle von Skripten, zum Beispiel, zeigen wichtige Parameter der Skripte an, sowie

allfällige Probleme beim Ausführen des Skripts – siehe auch Abbildung 2.2.

Konventionelle Hilfe mittels HTML Text ist auch vorgesehen: die Popup Fenster der Schaltflächen zum Ein- und Ausschalten der Hilfe-Funktion haben eine „More info“ Taste, deren Betätigung einen HTML Browser aufruft. Text dazu gibt es allerdings gegenwärtig noch recht wenig.

2.3 Notebook Seiten

Jede Seite des Notebook wird durch Drücken der entsprechenden Schaltfläche in der Notebook Kontroll-Leiste in den Vordergrund gehoben und aktiviert. Hinter diesem Mechanismus versteckt sich ein für die Flexibilität von Confkit ausschlaggebendes technisches Detail:

- manche Seiten sind „fest programmiert“ (Wählen der Seite löst das Ausführen eines für diese Seite erstellten Programms aus),
- andere Seiten sind „skript-getrieben“ (Wählen der Seite löst das Ausführen des „Skript-Treibers“ aus; der Treiber stellt zuerst das

Skript graphisch in der Aktions-Seite dar, in einer zweiten Phase kann der Anwender das Ausführen des Skripts unter Kontrolle des Treibers auslösen. Das nächste Kapitel beschreibt das Konzept solcher „Aktions-Seiten“.

Wo immer möglich verwendet Confkit Skripts, nur wenige Seiten sind „programmiert“: das sind die beiden Editor-Seiten (für Grub-Menü und für Dateisysteme), die beiden Seiten für das Interface zu Urpmi (Media, RPM Management) und die Einstiegsseite für die Konfigurierung einer Benutzerumgebung.

Dieser Unterschied ist nur für die flexible Gestaltung der Implementierung wichtig, der Anwender sieht einfach „Seiten“.

2.4 Aktions-Seiten, Skriptsteuerung

Confkit definiert den Begriff einer *Aktion* als einen einfachen, als Skript beschriebenen *Befehl* mit den dazugehörigen Argumenten (die dabei verwendete Notierung ist weiter unten kurz beschrieben).

Alle während einer bestimmten Etappe des Konfigurierungsprozesses benötigten Aktionen werden in *Aktions-Seiten* angeordnet. Confkit stellt jede Aktions-Seite als eine eigene Notebook Seite dar.

Aktionen

Aktionen von Confkit können die folgenden Befehle verwenden:

copy, link, create, delete, exec, script, user, subst, skip

Die ersten vier sind Befehle, die auf Dateien wirken; *'exec'* führt einen Systembefehl aus, *'script'* lässt ein Perl-Skript ablaufen, *'user'* definiert einen neuen Benutzer / ändert die Parameter für einen schon bestehenden, *'subst'* ersetzt bestimmte Textstücke in einer Datei. *'skip'* tut nichts - Confkit verwendet 'skip' wenn eine Aktion unter den gegebenen Umständen nicht ausführbar ist. Es ist interessant, dass ich – wenn ich Anwenderspiele - nur selten auf die doch eher anspruchsvolle Lösung von 'script' Seiten zurückgreifen muss, die einfachen Befehle reichen für die meisten Aufgaben.

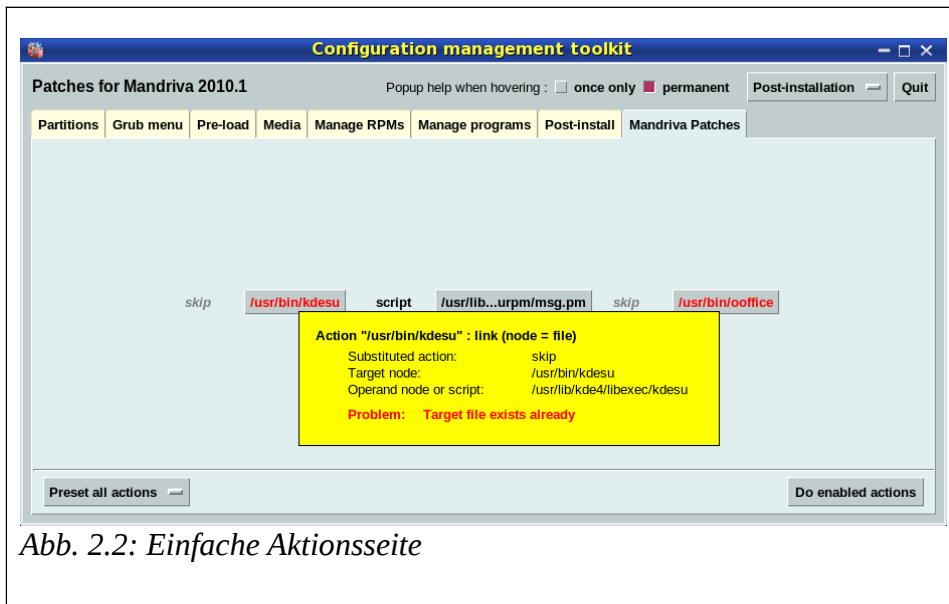


Abb. 2.2: Einfache Aktionsseite

Confkit erlaubt, das Ausführen von Aktionen an *Bedingungen* zu binden und stellt hierfür eine Reihe von automatisch definierten Variablen zur Verfügung; ihr Wert ist, zum Beispiel, die Linux-Plattform, die OS-Version, Desktop-Typ und -Version, der System-Typ (Desktop, Laptop, Server).

Abbildung 2.2 zeigt ein einfaches Beispiel einer Aktions-Seite (die gelbe Fläche ist nicht Teil der Aktionsseite, sondern sie illustriert, wie ein automatisch erzeugtes Hilfe-Fenster aussieht und wie es die Aktion beschreibt).

Man sieht, dass die graphische Darstellung jeder Aktion mittels einer Schaltfläche erfolgt (Drücken der Schaltfläche schaltet die Aktion ein oder aus); der Text links davon zeigt den Befehl, der an die Aktion gebunden ist – wenn Confkit die Aktion nicht ausführen kann, ersetzt es den Befehl durch 'skip' und stellt ihn in roter Farbe dar.

Aktions-Seiten

Nach dem Wählen einer Seite zeigt der Treiber den Inhalt der Seite an, führt ihn aber noch nicht aus. Der Anwender kann somit zuerst Funktionen ein- und ausschalten; falls Funktionen von Confkit automatisch durch die 'skip' Funktion ersetzt wurden, kann er prüfen warum (dies ist eine weitere Anwendung der Popup-Hilfe) und allfällige Fehler beheben. Die nicht ausgeschalteten Aktionen werden ausgeführt, sobald „Do enabled actions“ gedrückt wird.

Die Aktionen in einer Aktions-Seite und ihre Reihenfolge müssen in einer Textdatei definiert werden, für deren Syntax habe ich mich an der von KDE getroffenen Wahl inspiriert.

Abbildung 2.3 zeigt ein einfaches Beispiel, der nächste Abschnitt erklärt ein paar Einzelheiten.

```
# OS-version specific patches
# -----
[PATCH]
  label=Mandriva Patches
  title=Patches for Mandriva 2010.1
  options=post
  parameter=Mandriva,2010.1
  help=
Install-Mandriva 2010.1
Install patches specific to the Mandriva 2010.1 release.
<eof>

# Make kdesu be seen by a users execution path
# -----
[PATCH] [/usr/bin/kdesu]
[*][*][1]
  action=link /usr/lib/kde4/libexec/kdesu

# Patch urpme to flush output buffers before solliciting input
# -----
[PATCH] [/usr/lib/..urpm/msg.pm]
[*][*][1]
  target=/usr/lib/perl5/vendor_perl/5.10.1/urpm/msg.pm
  action=script $SCRIPTS/patch_urpma.pl
  options=force

# Patch to link /usr/bin/ooffice to current version of ooffice
# -----
[PATCH] [/usr/bin/ooffice]
[*][*][1]
  action=link /usr/bin/ooffice*
```

Aktionsbeschreibung zu Abb. 2.2

Diese Abbildungen illustriert auch, dass die Beschreibung jeder Aktions-Seite einen Kopf-Paragraphen zur Beschreibung der ganzen Seite hat: er gibt ihr einen Kürzel, er definiert den in der Notebook-Leiste erscheinen-

den Text, und er enthält auch den Text, der im Hilfe-Fenster beim Verweilen über der Notebook-Leiste erscheint; er bestimmt auch, wie die Seite eingereiht werden muss.

Diese Art der Darstellung ermöglicht, dass Confkit sich dynamisch konfiguriert: im Code von Confkit ist die Definition der einzelnen Aktions-Seiten nicht vorprogrammiert; Confkit liest statt dessen beim Starten alle verfügbaren Dateien mit Aktionsbeschreibungen und konfiguriert danach die für die jeweilige Betriebsart benötigten Notebook Seiten.

Das Erstellen der Dateien mit Hilfe eines Texteditors ist keine sehr elegante Lösung, ist aber nicht kompliziert. Wesentlichen Zeitaufwand bedeutet dies auch nur, wenn Confkit das erste Mal konfiguriert wird; für die Anpassung an neue Versionen von

Das Erstellen der Dateien mit Hilfe eines Texteditors ist keine sehr elegante Lösung, ist aber nicht kompliziert. Wesentlichen Zeitaufwand bedeutet dies auch nur, wenn Confkit das erste Mal konfiguriert wird; für die Anpassung an neue Versionen von

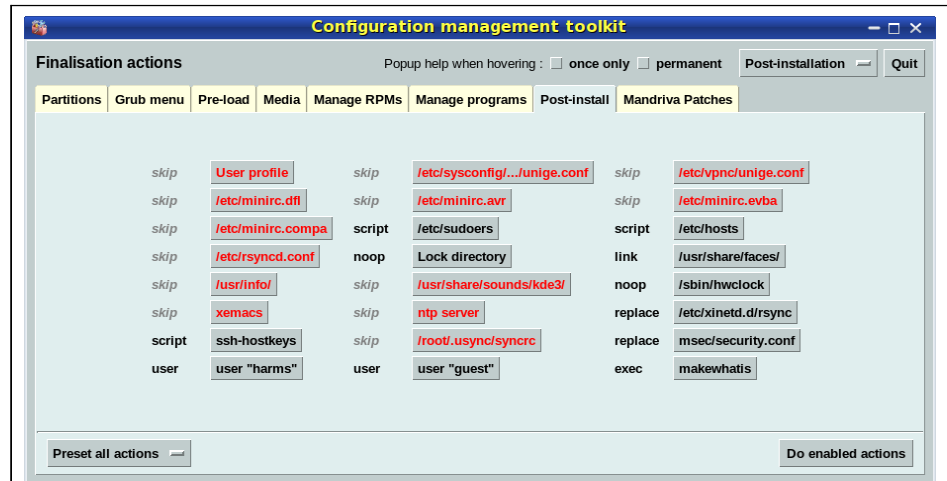


Abb. 2.4: Beispiel einer längeren Aktionsseite

Mandriva sind dann meistens nur kleine Änderungen erforderlich. Es wäre selbstverständlich möglich, auch dafür einen GUI-getriebenen Editor zu bauen – der Aufwand dafür rechtfertigt sich für diese Art Prototyp nicht.

Abbildung 2.4 illustriert, dass auch recht lange Aktions-Seiten möglich sind (bei noch längeren erscheint ein Scrollbar). Die hier gezeigte Seite enthält die Aktionen, die nach der Installation und nach dem Nachladen von Paketen zum Personalisieren meines eigenen Systems gebraucht werden. Einzelheiten hierzu gingen über den Rahmen dieses Artikels hinaus (die vielen rot markierten Flächen mit durch 'skip' ersetzten Befehlen erklären sich daraus, dass das Beispiel auf meinem fertig konfigurierten System vorbereitet wurde – die betroffenen Zieldateien existieren schon).

Aktions-Skripts, Details

Die Aktions-Skripts spielen in Confkit eine bedeutende Rolle, sie machen die Beschreibung einer Aktion auch für jemanden ohne Programmiererfahrung zugänglich. Dieser Abschnitt soll den Mechanismus solcher Be-

schreibung etwas näher erläutern.

Die erste Aktion in Abbildung 2.3 (kdesu) schafft einen „Link“ von `/usr/bin/kdesu` zum Versteck, das die KDE Entwickler für kdesu geschaffen haben. Die erste Zeile (`[PATCH][...]`) sagt: hier fängt eine neue Aktion an, sie gehört in die Aktions-Seite mit dem Kürzel PATCH und hat die Etiketete `'usr/bin/kdesu'`; dies definiert auch `/usr/bin/kdesu` als „Zieldatei“ der Aktion (eine Alternative wäre eine Zeile hinzuzufügen mit dem Inhalt `'target=usr/bin/kdesu'` - dann könnte die Etiketete irgendeinen frei wählbaren Text haben). Die zweite Zeile sagt: dies ist die erste Sub-Aktion, die dritte und letzte gibt an, dass die Aktion den Befehl `'link'` ausführt, das Argument ist die Datei, zu welcher der Link zeigt.

Die zweite Aktion in Abbildung 2.3 sieht ähnlich aus, verwendet aber den Befehl `'script'` - das Argument ist die Datei mit dem auszuführenden Skript (dieses Skript umgeht einen kleinen Fehler in Urpmi). In dieser zweiten Aktion wird die Variable `$SCRIPT` verwendet, sie ist von Confkit definiert, ihr Wert ist die Datei in

der alle Perl Skripts liegen, die für den (lokalen) Einsatz von Confkit geschrieben wurden (beim Schreiben dieses Artikels fällt mir auf, dass die meisten Skripts „site-spezifisch“ sind; sie lägen daher, statt im Verzeichnis von Confkit, besser in einem eigenen Verzeichnis – das ist leicht zu verwirklichen).

Zum Abschluss und zur Klarheit möchte ich noch betonen, dass Confkit somit zwei Ebenen von Skripts kennt: (1) die in der KDE-ähnlichen Syntax geschriebenen Aktionsbeschreibungen, und (2) die Perl-Skripts, die für das Ausführen bestimmter Befehle vom Anwender erstellt werden.

2.5 Implementierung

Wahl von Perl/Tk

Confkit ist mit Perl/Tk implementiert. Das hat sowohl Gründe der Kontinuität – die Vorgänger von Confkit waren in Tcl/Tk programmiert (manche in Confkit integrierte Werkzeuge sind viele Jahre alt), auch programmiere ich gerne in Tk und bin damit gut vertraut. Tk hat mit seiner Perl-Implementierung wesentliche Verbesse-

rungen erfahren: schon das ursprüngliche Tcl/Tk war sehr brauchbar, die Funktionalität und Qualität der neuen Version ist beachtlich.

Meine Wahl von Perl/Tk erfolgte aber nicht naiv – ich habe verschiedenen Alternativen probiert und verworfen; wesentliche Argumente waren: Verfügbarkeit von online Dokumentation, Produktivität beim Programmieren, Verfügbarkeit von leistungsfähigen Funktionen.

Der „Stallgeruch“ - das Beachten von Gnome, KDE oder Mandriva GUI Konventionen - war mir nicht wichtig.

Ich habe erst im nachhinein gemerkt, dass Perl/Tk auch einen „Pferdefuß“ hat: in der in Mandriva verwendeten Version (das ist wohl die Standard Implementierung) ist die Beschreibung und Ordnung von Programmierfehlern äußerst mangelhaft. Ich weiß nicht, ob dies nur bei Perl/Tk so schlimm ist, oder ob dies ein allgemeines Problem bei Perl ist. Man kann aber damit leben, wenn man seine Programmiergewohnheiten entsprechend anpasst und, zum Beispiel, immer wieder kurze Probeläufe durchführt um wahrscheinliche Feh-

lerquellen auf kleine, gerade programmierte Blöcke zu reduzieren. Insgesamt bereue ich die Wahl aber nicht, Perl/Tk erlaubt in erstaunlich kurzer Zeit komplexe und leistungsfähige GUI Software zu schreiben.

Die Implementierung von Confkit verwendet nur einfache und „übliche“ Perl Module; abgesehen von allem, was mit Tk zusammenhängt, sind die einzigen vielleicht etwas exotischeren Funktionen open2 und fcntl, die zum Abwickeln des Zusammenwirkens mit Urpmi benötigt werden. Dies ist im nächsten Abschnitt beschrieben.

Technische Details, Zusammenwirken mit Urpmi

Zum Verwalten von Urpmi-Medien und zum Laden und Installieren von RPM-Paketen braucht Confkit Urpmi: Confkit ruft Urpmi mit den nötigen Argumenten auf, bleibt dann aber als „Master“ aktiv, Urpmi läuft als „Slave“. Confkit wickelt dabei die Eingabe/Ausgabe von und zu Urpmi (inklusive stderr) asynchron ab. Dadurch kann Confkit

- zur Information des Anwenders alle von Urpmi gesendeten Zeilen in einem Textfenster zeigen,
- und gleichzeitig für Confkit relevante Information herausfiltern – es kann, zum Beispiel, Fragen erkennen und automatisch Antworten an Urpmi zurücksenden (automatisch kann bedeuten: nach Rückfrage an den Anwender mit Hilfe eines PopUp Fensters).

Dies ist natürlich nicht das einzige mögliche Vorgehen – ein Einbau der entsprechenden Funktionalität in Urpmi sollte ohne Problem möglich sein und wäre sicher das beste; Lösungen außerhalb von Urpmi – ähnlich dem Ansatz von Confkit – sind natürlich auch möglich, sie sollten mithilfe einiger weniger „Hooks“ in Urpmi verwirklicht werden, damit das Filtern der Ausgabe von Urpmi vermieden wird (die Antworten von Urpmi sind ja nicht „normiert“ und könnten sich ändern). Für einen als Anwendungsprogramm erstellten Prototyp kommt dies aber nicht in Frage (während der langjährigen Erfahrung mit dem beschriebenen Ansatz hatte ich nie ein Problem).

3. Confit Werkzeuge

Dieser Abschnitt beschreibt, wie die oben beschriebenen Konzepte beim Erstellen der Werkzeuge eingesetzt werden, und wie diese Werkzeuge aussehen.

Jedes Werkzeug wird anhand von ein oder zwei Abbildungen erläutert, die Texte darin sind selbst-dokumentierend. Auf eine detaillierte Diskussion kann verzichtet werden: das brächte nicht viel und würde die Beschreibung langweilig machen. Die Besprechung des technischen Hintergrundes der Urpmi Werkzeuge bildet eine Ausnahme, sie setzen Methoden ein, deren Beschreibung von Interesse ist.

Einige dieser Werkzeuge bedeuten echten Mehrwert: zum Beispiel die Verwaltung von Paketen mit automatischem Anlegen eines lokalen Spiegels, oder der Rahmen für das Ausführen von Skripts. Andere sind „nebenbei“ entstanden – weil sie wie, zum Beispiel, das GUI zur Verwaltung von Medien und Paketen am Rand sowieso benötigter Programme leicht zu schreiben und integrieren waren (traditionelle Urpmi Funktionen), oder als spielerische

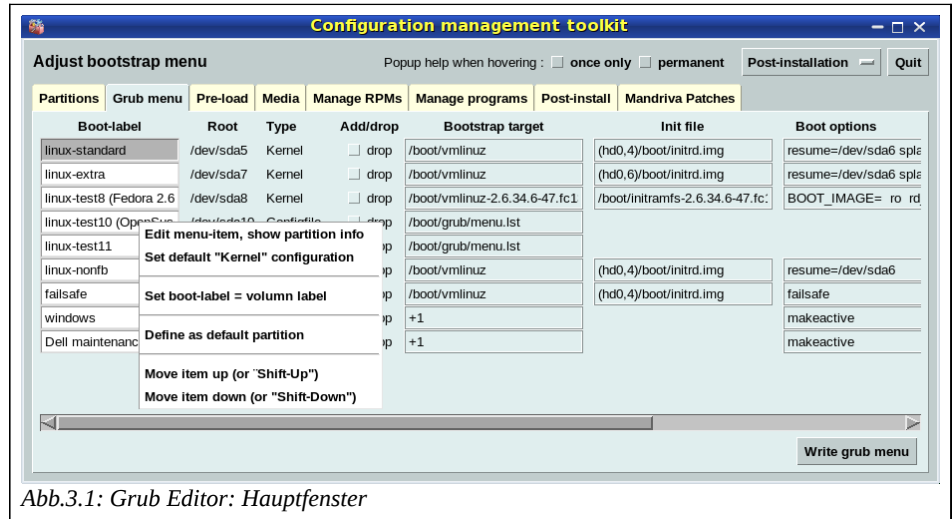
Demonstration, was so eine Werkzeugkiste noch alles tun könnte (Grub- und Fstab Editor).

Die Werkzeuge dieser zweiten Gruppe sind zum Teil nicht ganz ausgereift und auch noch nicht alle voll programmiert: diese Werkzeuge sind als Denkanstöße gedacht.

3.1 Fstab (Datei-System-) Editor

Eine der wiederkehrenden Aufgaben bei neuen Versionen von Mandriva ist

das Ergänzen von /etc/fstab durch bei der Installation nicht erkannte Datei-Systeme, bzw. die Anpassung deren Namen an die in meinem System verwendeten Konventionen. Der Fstab Editor dient diesem Zweck. Er erlaubt außerdem, die Datei-Systeme in /etc/fstab wahlweise durch ihre UUID oder durch die alte (für mich aber viel transparentere) /dev/xxx Notation zu bezeichnen. Dieser Editor erscheint als erstes Fenster, wenn Conf-



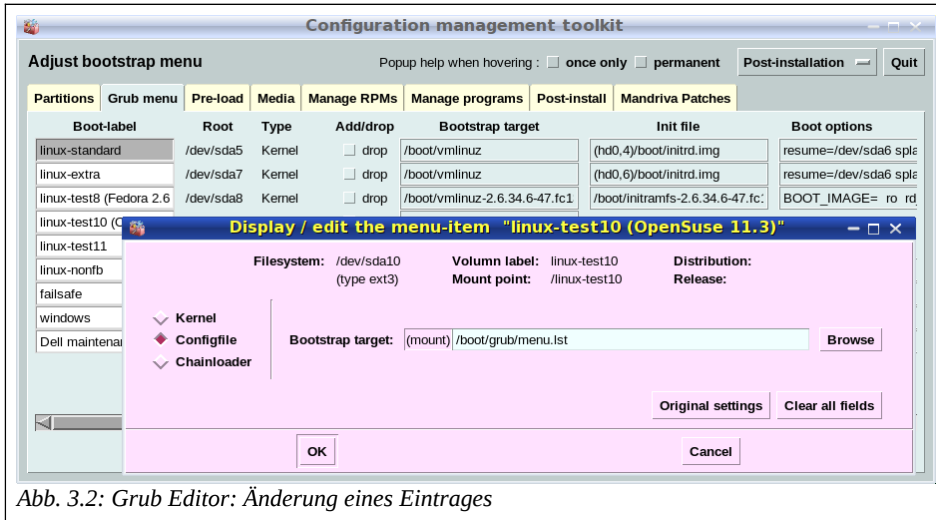


Abb. 3.2: Grub Editor: Änderung eines Eintrages

kit in der Betriebsart „Post-Installation“ gestartet wird. Abbildung 3.1. zeigt diesen Editor.

3.2 Grub- (Bootstrip-Menü) Editor

Die Aufgabenteilung beim Editor für das Bootstrap Menü ist ähnlich: die Systemgenerierung erzeugt ein Bootstrap Menü, das im allgemeinen nachgearbeitet werden muss (vor allem die Reihenfolge der Elemente

und deren Etiketten). Der Grub Editor hilft dies zu tun, Abbildung 3.1 illustriert dies. Dieses Werkzeug ist aber auch nach dem Installieren einer neuen Version des Kernel beim „Säubern“ sehr hilfreich.

So, wie der Editor anfänglich erscheint, kann man direkt die Reihenfolge und die Etiketten der Bootstrap Elemente editieren. Die Abbildung zeigt, dass für jedes Element ein Popup Menü geöffnet werden kann: in

diesem Menü gibt es weitere, etwas komplexere Funktionen – vor allem kann man Menüelemente zum Editieren öffnen, wie Abbildung 3.2 zeigt, ich gehe aber auf Details nicht ein.

Dieser Editor ist ein etwas oberflächlicher Versuch auszuloten, wie so etwas aussehen könnte; meine Kenntnisse über Grub reichen nicht, um dies zu vertiefen (und: wird das wirklich gebraucht?).

3.3 Verwaltung von Urpmi Medien und RPM Paketen

Der Bedarf nach einem Werkzeug zum Anlegen von lokalen RPM Spiegel-Dateien stand am Anfang der Entwicklung, aus der Conffkit entstanden ist (das GUI für die „etablierten“ Funktionen von Urpmi entstand dann sozusagen von selbst).

Datei-Infrastruktur, Konzept

Dieses Werkzeug bedarf einer speziellen Datei-Infrastruktur: für jede OS Version muss ein eigenes Spiegelverzeichnis bestehen; für Mandriva 2010.1, zum Beispiel, ist dies das Verzeichnis

/repositories/Mandriva/2010.1

Das Verzeichnis „/repositories“ liegt in einem für permanente (OS-unabhängige) Daten angelegten Dateisystem. Dieser Pfad illustriert auch, dass Confkit nicht Mandriva-spezifisch ist, ich habe es, zum Beispiel, auch zum Personalisieren eines Fedora Systems eingesetzt.

Die Verzeichnisse mit den Spiegel-Dateien liegen in diesem Verzeichnis, sie heißen

```
.../main/release,  
.../main/updates,  
.../contrib/release,
```

und so weiter.

In diesem Verzeichnis liegen auch ein paar wichtige Dateien, welche die Konfiguration bestimmen:

- Es enthält eine Datei mit einer Liste von „Default Medien“ - die Namen von Medien, ihr Typ und URL; dazu gehören auch die lokalen Medien (Typ = 'file').

Die Zuordnung eines öffentlichen - z.B FTP - Spiegels zu einem lokalen Medium erfolgt normalerweise automatisch, kann aber in

dieser Datei auch explizit festgelegt werden, falls dies nötig ist - zum Beispiel für PLF Spiegel (Confkit muss das lokale Medium kennen, damit es weiss wo heruntergeladene Pakete abzulegen sind).

Die Notebook Seite „Media“ enthält eine Schaltfläche, mit welcher einzelne Medien oder der ganze Satz von Default Medien automatisch generiert werden können (bei der Aufzählung der Medien in der Datei kann man auch Variablen verwenden - zum Beispiel \$ORIGIN, \$RELEASE; dadurch kann die Medienbeschreibung unverändert in neue Versionen übernommen werden).

- Eine weitere Datei enthält eine Liste von „benötigten“ Paketen - Paketen, welche im fertig erstellten System unbedingt installiert sein müssen. Damit ist es möglich, bei der Systemgenerierung nur eine KDE Minimal Konfiguration zu laden. Der Paketverwalter von Confkit kann dann vergleichen, was wirklich geladen, und was benötigt ist, und fehlende Pakete nachladen.

Die Datei mit den benötigten Dateien verwendet das Format einer Perl Liste, genauso wie /root/drakx/package-list.pl - eine Datei, die automatisch bei der Systemgenerierung angelegt wird.

Auch hier erlaubt Confkit die Verwendung von Variablen zum bedingten Spezifizieren von Paketen: zum Beispiel in Abhängigkeit von der OS-Version oder vom System-Typus - ob es sich um ein Server oder um ein Laptop-System handelt. Die Bedingungen werden in Form von Pragmas (Kommentarzeilen mit Sinn) eingefügt - dadurch wird die Perl Syntax nicht verletzt.

Nachladen hilft, den Prozess der Paketwahl aus der Phase der Systemgenerierung heraus zu nehmen; es hilft aber auch, automatisch zu erkennen, wenn ein Paket fehlt, weil wegen des begrenzten Installationsmediums das Paket anderen Paketen Platz machen musste.

- Hier sollte auch eine Datei liegen, die dem Gegenteil dient: dem Lö-

schen von nicht erwünschten Paketen – zum Beispiel von sprachspezifischen Paketen die in der Minimalkonfiguration enthalten sind, aber nicht gebraucht werden. Das Löschen von Paketen ist aber noch nicht implementiert.

Die „Media“ Notebook Seite

Abbildung 3.3 illustriert die für die Verwaltung von Medien geschaffene Seite (sie verwendet die Datei mit der Liste der Default Medien). Die

Abbildung und das Hilfe-Fenster erklären sich weitgehend selber.

Dieses Werkzeug, und auch der im folgende beschriebene Paketmanager, haben eine Besonderheit: Conffit öffnet automatisch ein Text-Fenster, in dem alle von Urpmis gesendeten Zeilen erscheinen.. Dieses Fenster hatte ich am Anfang als Sicherheitsmaßnahme vorgesehen um zu vermeiden dass Probleme beim Ausführen von Urpmis übersehen werden (im Prinzip läuft Urpmis ja für den Anwen-

der vollkommen unsichtbar). Im Lichte der Erfahrung erscheint dies nicht unbedingt nötig – es stört aber nicht und erlaubt dem Anwender den Ablauf zu verfolgen.

Die „Manage RPMs“ Seite

Dieses Werkzeug ist im wesentlichen eine Alternative zu Drakconf. Das Werkzeug ist aber für Conffit wichtig, weil es ein paar erweiterte Funktionen zugänglich macht – zum Beispiel das automatische Laden von fehlenden Paketen. Außerdem illustriert es, wie ein echter Mangel der Mandriva Lösung umschifft werden kann: die Verwendung von „Check-buttons“ ermöglicht die Auswahl von Paketen in automatisch generierten Listen (ein wesentliches Problem bei „Remove Auto-Orphans“, aber auch beim Laden von „Dependencies“). Weitere vorgesehene Funktionen, sind derzeit nur zum Teil implementiert – hier ist noch einiges Nachdenken nötig – alles Fehlende kann mit Drakconf oder Befehlszeilen-urpmi getan werden.

Darunter halte ich die Suchfunktionen für Pakete für besonders wichtig (Drakconf ist hier unbefriedigend).

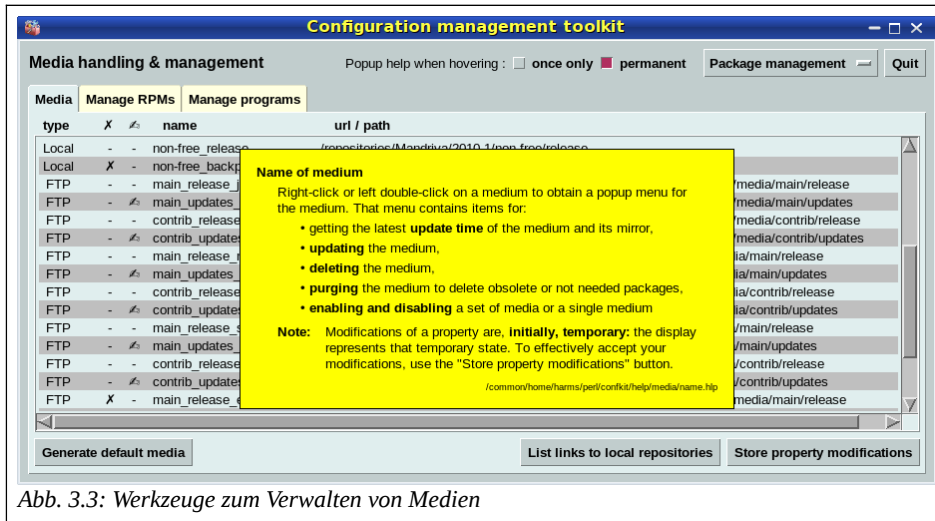


Abb. 3.3: Werkzeug zum Verwalten von Medien

Möglicherweise wird das „Mageia-app-db“ Projekt hier eine völlig neue Basis für die Gestaltung von entsprechenden Werkzeugen schaffen.

Abbildung 3.4 zeigt die Notebook Seite mit dem Paketverwaltungswerkzeug, bzw. dessen Hauptseite. Diese Seite dient zur Auswahl der jeweils benötigten Unter-Seite mit dem gewünschten Werkzeug.

Konfigurieren einer Benutzerumgebung

Beim Konfigurieren der Umgebung eines Benutzers sind zwei wesentlichen Aufgaben zu erledigen: die Ausgestaltung seines Home-Directories, und das Konfigurieren seines Desktops. Ich habe in Conffit eine Reihe von Aktions-Seiten geschrieben, welche diese Aufgaben erfüllen, aber konzeptuell wenig neues bringen – sie werden hier nicht beschrieben.

Die Erfahrung mit Aktions-Seiten für die Desktop Software (ich habe nur mit KDE gearbeitet) ist nicht nur positiv. Aktions-Seiten zum Personalisieren von Konfigurationsdateien von KDE sind eher komplex. Dazu kommt, dass KDE die Darstellung dieser Dateien häufig ändert: der Unterhalt von Aktions-Seiten für KDE ist daher eine arbeitsintensive Sache.

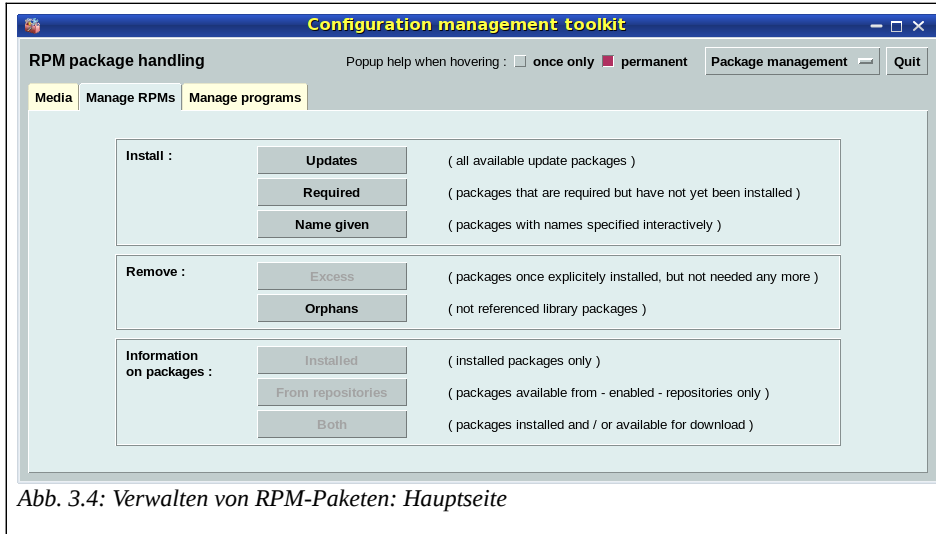


Abb. 3.4: Verwalten von RPM-Paketen: Hauptseite

4. Zusammenfassung, Wertung

Zwei wichtige Punkte sind als Ergebnis der beschriebenen Arbeit hervorzuheben:

- Ein GUI-gesteuerter Skript-Treiber ist ein leistungsfähiger Rahmen für den Einsatz von Skripten beim Personalisieren von Linux Systemen. Dieser Artikel stellt so einen Treiber vor und zeigt anhand von ein paar Beispielen, wie er verwendet werden kann.
- Ein lokaler Spiegel kann die Verwaltung einer Reihe ähnlicher Mandriva Systeme wesentlich

vereinfachen. Dieser Artikel zeigt, wie Urpmi sich durch ein GUI in einer Master-Slave Konfiguration ergänzen lässt, so dass heruntergeladene Pakete automatisch und ohne Zutun des Anwenders im Spiegel ablegt werden.

Die vorgestellte Prototyp-Implementierung und die darin enthaltenen Werkzeuge sind lauffähig und können im praktischen Einsatz verwendet und valorisiert werden; einige, für übliche Aufgaben der Systemgenerierung und -pflege nicht unabdingbare, Elemente sind allerdings noch nicht verwirklicht derzeit nur angedeutet.

Zur kritischen Wertung der Arbeit müssen ein paar praktische Aspekte hervorgehoben werden:

- Die zur Implementierung eingesetzte Technik (Perl/Tk) ist hervorragend für den Bau eines Prototypes geeignet - für ein produktive eingesetztes Werkzeug sollten andere Ansätze erwogen werden.
- Ähnliches gilt für die Master-Slave Lösung für das Zusammenwirken mit Urpmi.

- Für das vorgeschlagenen Konzept zum GUI-gesteuerten Ausführen von Skripts gelten diese Reserven nicht. Allerdings sind ein paar Einzelheiten bei der Definition der Skript Komponenten verbesserungswürdig – zum Beispiel ist die Syntax und Semantik des Befehls zum Ersatz von Zeichenketten in Dateien zu kompliziert (der entsprechende Befehl 'subst' ist im Artikel nicht beschrieben).

- Confkit ist heute nur auf meinen eigenen Maschinen eingesetzt, derzeit habe ich keine „bekannt Probleme“. Probleme werden aber sicher erscheinen, wenn Confkit in einem weiteren Rahmen erprobt und verwendet wird. Ich helfe gerne, Confkit entsprechend zu verbessern.

- Die Verfügbarkeit der Popup-Help Funktion kann eine Dokumentation der Grundlagen und Strukturen von Confkit nicht ersetzen – ich habe für mich selber einiges dokumentiert, aber das ist für Dritte zu wenig.

Dieser Artikel will informieren und Interesse an Lösungen wie Confkit wecken: es sollte heute nicht mehr nötig sein, dass jeder Anwender, der mehr als die Standardkonfiguration will (das ist beinahe schon eine Definition des Linux Benutzers) – und jedesmal, wenn er ein neues System aufsetzt – mühsam und händisch den immer wieder gleichen Feinschliff anbringen muss.

Der Artikel kann nicht die Rolle einer Bedienungsanleitung übernehmen: wer mehr wissen will, soll sich bei mir eine Kopie von Confkit holen. Confkit kann als Open-Source Software verfügbar gemacht werden, falls Interesse daran besteht. Aber es braucht zuerst eine Bereinigung mithilfe einiger weniger „Meerschweinchen“.

Multimediadateien konvertieren

- einfach gemacht

von Pitti

Wer kennt diese Situation nicht ? Ein Video, schnell mal aus dem Internet heruntergeladen oder der Lieblingstitel muss unbedingt als neuer Klingelton für das Handy erhalten, jedoch beim Starten der Datei werden wir von kryptischen Fehlermeldungen begrüßt ? Hier müssen wir feststellen:

Das vorliegende Format ist nicht kompatibel und ein Formatierungsprogramm muss her !

Im Internet werden wir schnell fündig: Ein große Auswahl an Formaten konkurriert mit einer noch größeren Anzahl an Konvertierungsprogrammen. Schnell wird uns klar: Wir brauchen ein Werkzeug, das ohne großen Zeitaufwand und möglichst einfach zu bedienen ist.

Auf das heute vorgestellte Tool wurde ich rein zufällig durch einen Beitrag im Forum *mandri-vauser.de* aufmerksam:

Der **MobileMediaConverter** von Miksoft¹ ist ein GTK-basierendes

Konvertierungsprogramm, das sich der Technik des Open-Source-Tools *FFmpeg*² bedient.

Folgende Dateiformate werden dabei unterstützt:

öffnen AMR, AWB, MP3, WAV, WMA, 3GP, MPEG, MPG, WMV, AVI, OGG, FLV

speichern AMR, AWB, 3GP, MP3, WMA, OGG, WAV, MPEG, AVI, WMV, FLV

Das Programm überzeugt durch einfache Handhabung und bietet für den Alltagsgebrauch alle notwendigen Funktionen.

Besonders praktisch ist dabei, dass der **MobileMediaConverter** alle erforderlichen codecs mitbringt , d.h., es ist keine zusätzliche Installation nötig.

Weitere nützliche Funktionen:

Youtube-Videos können dank eines integrierten Downloaders heruntergeladen werden.

Videos und Audiodateien lassen sich durch die enthaltene Schnittfunktion kürzen und störende Bildränder werden damit einfach entfernt.

Handyvideos im *.3gp lassen sich in Formate umwandeln, die auch vom *VLC Player*⁴ problemlos wiedergegeben werden können.

Die Konvertierung und der Video-download kann entweder durch die voreingestellte Qualitätsstufe (gering-mittel-hoch) oder stufenlos stattfinden.

Fazit:

Der *MobileMediaConverter* hat sich ausgezeichnet bei der alltäglichen Arbeit bewährt.

Alle gängigen Formate lassen sich mit den Programm problemlos verarbeiten.

Für schnelle Konvertierungsaufgaben ist das Programm für mich die 1.Wahl!



Dateikonvertierung

Die auf der Festplatte vorhandenen Media-Dateien erscheinen sofort unter Verwendung der <Add-Funktion> in der <Input Files(s):> - Eingabemaske

Wer es einfacher haben möchte, kann auch per drag&drop die zu konvertierenden Dateien einfügen.

Die Umwandlung erfolgt durch anklicken des Buttons <Convert !>

Download von Youtube - Videos


Auf <http://www.youtube.com> befinden sich Videos, die ich unbedingt herunterladen möchte ? - Kein Problem !

Habe ich im Browser das gewünschte Video bereits ausgewählt, erscheint nach Betätigen des Buttons <Youtube> ein Eingabefeld, welches nur noch die URL zum gewünschten Video abfragt, der Rest ist ein Kinderspiel !

Schnittfunktionen


Möchte ich von einer Audiodatei nur einen Teil, beispielsweise als Klingelton oder nur den Ausschnitt eines Videos nutzen, kann ich über die Schnittfunktion komfortabel den entsprechenden Abschnitt auswählen.




Einfach auf das  Symbol klicken, danach die Start- und Stoppzeit des künftigen Ausschnittes festlegen.

Weiterhin können Videos angepasst werden, egal, ob eine Änderung des Formates (4:3/16:9) oder nur eine Beschneidung der Ränder stattfinden soll.



Das Betätigen des  - Symbols sorgt hier schnell und unkompliziert für Hilfe.

Bereits vorhandene Untertitel lassen sich durch drücken auf das  Symbol bearbeiten

Beschaffung des Programmes und Installationsanleitung:

1. Von der Seite des Herstellers⁵ lade ich das im tar.gz-Format gepackte Paket herunter. (Idealerweise in den Ordner „Download“)
2. Die Datei entpacke ich auf der Konsole mit folgender Anweisung

```
cd Downloads  
tar xzf mmc-lin.tar.gz  
cd MobileMediaConverter/  
./MobileMediaConverter
```

3. Das Programm kann nun direkt in der Konsole durch Betätigen der `<Enter>`-Taste gestartet werden .

[1] [Webseite des Herstellers MIKSOFT](#)

[2] [Projektseite von Ffmpeg](#)

[3] [Deutsche Startseite youtube.com](#)

[4] [Projektseite von VideoLan](#)

[5] [MobileMediaconverter - download](#)

Der Rückspiegel

Geputzt von Tuxdriver

Nachdem auf die erste Ausgabe des Rückspiegels keinerlei Feedback kam und ich in der darauf folgenden Ausgabe des MagDriva krankheitsbedingt nicht zum Schreiben kam, gingen Gerüchte um, ich würde aufgrund fehlender Beifallsbekundungen schmollend streiken. Um dem entgegenzuwirken, verfasste ich für das nächste MagDriva dann wieder einen Rückspiegel – und dieses Mal ging das ganze Magazin unter, d.h., es kam mangels Resonanz nicht zu einer Neuauflage.

Nun ist Weihnachten, es riecht nicht nur stark nach Plätzchen und Glühwein, sondern auch nach einem neuen MagDriva, also ist hier auch wieder der Rückspiegel. Der Autor wünscht allen Leserinnen und Lesern frohe Weihnachten und ein gesundes und friedliches neues Jahr 2011.

Also denn, mal sehen, was sich seit dem letzten MagDriva beispielhaft ergab:

Novell unter dem Hammer! Für mich, dessen Linuxanfänge einst in Nürnberg bei SUSE lagen, ist der Verkauf von Novell, das vor einigen Jahren SUSE übernahm, die wichtigste News. Neu sind die Versuche diverser Unternehmen, Novell aufzukaufen, nicht. Das Prozedere zieht sich schon über ein Jahr hin und erst im Februar lehnte Novell das Angebot des Hedgefonds (allein bei diesem Begriff schrillen in Deutschland schon mancherorts Alarmglocken) Elliot Associates LP ab.

Nun aber meldet das Unternehmen Attachmate Vollzug und will Novell für rund 2,2 Milliarden US-Dollar bzw. einem Preis von 6,10 US-Dollar pro Aktie übernehmen. Bis Ende des ersten Quartals 2011 soll der Deal über die Bühne gehen, erforderlich ist die Zustimmung der Aktionäre sowie der beteiligten Behörden. *1

Das man als Unternehmen durchaus gute Zahlen vorlegen und dennoch

Opfer potentieller Übernahmen sein kann, dafür ist Novell ein gutes Beispiel. Im vierten Finanzquartal 2010, das August bis Oktober umfasste, konnte Novell den Umsatz steigern und auch den Gewinn erhöhen. Der Gewinn für das gesamte Jahr lag bei 84 Mio. US-Dollar. Entscheidend ist bei Aktiengesellschaften immer die Bereitschaft der Aktionäre, den Kaufangeboten interessierter Unternehmen zu unterliegen. Und an Novell ist für viele Unternehmen einiges interessant, nicht zuletzt das kurzfristig verfügbare Guthaben, das bei sage und schreibe 1.1 Milliarden US-Dollar liegt. *2

Wie auch immer, Sorgen muss sich die Fangemeinde rund um openSUSE offenbar nicht machen. Attachmate plant, Novell in zwei separate Unternehmenssparten aufzuteilen, die eine Sparte wird unter dem Namen Nvoell und die andere unter dem Namen Suse weiter bestehen.



Microsoft mit an Bord! Als hätte die Gerüchtküche durch die geplante Übernahme Novells durch Attachmate und die damit verbundene Zukunftfrage von openSUSE nicht schon genügend Zündstoff, nö, da kommt nun auch noch Microsoft daher und beteiligt sich indirekt an Novell. Ein von Microsoft geführtes Konsortium wird nämlich für ca. 450 Mio. US-Dollar „geistiges Eigentum“ von Novell übernehmen.

Um welches es sich dabei genau handelt, wurde nicht bekanntgegeben. Alle notwendigen Unterlagen dafür seien jedoch bereits unterzeichnet worden, ließ Microsoft wissen. Schnittstellen zwischen Microsoft und Novell gab es aber schon früher. So trat bereits 2006 ein Abkommen zwischen beiden Unternehmen in Kraft, das zum einen auf verschiedenen Gebieten (Entwicklung, Marketing, Verkauf) eine umfangreiche Zusammenarbeit vereinbarte, andererseits aber auch garantierte, dass es nicht zu Patentrechtsstreiten zwischen den Vertragspartnern kommen konnte. *3



Ubuntu und Rolling Release? (Leider) nur im Traum...

Wie leicht die eigenen Äußerungen in folgenschwere Irrtümer verpackt werden können, musste jüngst Ubuntu-Gründer Mark Shuttleworth erfahren, als er im Zusammenhang mit dem in Ubuntu verwendeten „Software-Center“ davon sprach, dass es doch möglich sein sollte, täglich Updates zu veröffentlichen. Damit meinte er allerdings vor allem, dass es Ziel sein müsse, Updates von populären Anwendungen den Benutzern möglichst schnell nach deren Erscheinen anbieten zu können und nicht davon, dass die Updates sämtlicher Systemkomponenten kontinuierlich vorgenommen werden sollten.

Diverse Blogs verkündeten allerdings daraufhin, Ubuntu sei auf dem Weg zu einer „Rolling Release“-Distro, was Shuttleworth nochmals ausdrücklich als falsch deklarierte. Er sei „ganz im Gegenteil“ noch immer ein Verfechter der halbjährlichen

Veröffentlichungsweise und versuche auch weiterhin, andere Projekte von deren Vorteilen zu überzeugen. *4



OpenSUSE und Rolling Release?
In Planung...

Dank einem Repository namens „Tumbleweed“ soll OpenSUSE künftig auch mittels „Rolling Release“ auf aktuellem Stand gehalten werden können. Die in diesem neuen Repo eingestellten Pakete sollen so beschaffen sein, dass die Stabilität nicht gefährdet wird. Ziel ist es, dass auch größere Versionssprünge mühelos per Rolling Release erledigt werden können und somit das „große Update“ bei Erscheinen einer neuen Version (nach aktuellem Projektzyklus alle 8 Monate) erspart bleibt. Seine Premiere soll „Tumbleweed“ in der kommenden Version 11.4 feiern, die voraussichtlich im März 2011 erscheinen wird. *8



Ubuntu: Die Zukunft ist „Unity“, nicht GNOME!

Und noch eine News aus dem Ubuntu-Lager: Die Oberfläche „Unity“, eigentlich für Netbooks entworfen, wird der Standard-Desktop in der kommenden Ubuntuversion 11.04. Das gilt sowohl für die Desktop- als auch die Netbook-Version.

Unity basiert auf GNOME, enthält allerdings diverse Änderungen, die die bessere Ausnutzung der Bildschirmfläche garantieren sollen. Für den schnellen Start der wichtigsten Programme soll einen eigenen „Launcher“ geben, das Panel wurde an Netbook-Verhältnisse angepasst. Shuttleworth bezeichnet den Wechsel auf Unity zwar als „riskant“, man wolle sich mit dieser Abkehr vom „standardmäßigen“ GNOME jedoch deutlicher von anderen Distributionen unterscheiden.

Konflikte zwischen Ubuntu und GNOME in Bezug auf unterschiedliche

Vorstellungen über die Zukunft des Desktops sollen schon länger existieren. Ubuntu soll auf die Umsetzung seiner „globalen Menüs“ bestehen, was von GNOME abgelehnt wird, dafür lehnt Ubuntu bislang den neuen Window-Manager „Mutter“ von GNOME ab und setzt aus Geschwindigkeitsgründen lieber auf Compiz. Es gibt aber auch noch weitere gravierende Unterschiede in den Auffassungen, so z.B. darüber, wie künftig Daten organisiert werden sollen. Wer sich noch genauer dafür interessiert, folgt dem Link. *5



Europäische Kommission: In den nächsten 6 Jahren 189 Mio. Euro für proprietäre Software

Wie oft konnte man in den letzten Jahren von Verwaltungen, Behörden und Schulen lesen, die den Umstieg von Windows auf Linux und damit auf Open Source verkündeten. Der Gewinn von Freiheit und Freizügigkeit ging dabei so gut wie immer mit einer Kosteneinsparung einher.

Von alledem scheint unsere Europäische Kommission allerdings nicht viel mitbekommen zu haben. Nach einer Ausschreibung der EU Kommission wurde nun ein Auftrag vergeben, der für die Anschaffung proprietärer Software in den nächsten 6 Jahren 189 Mio. Euro vorsieht.

Ein Umstand, der nun von der FSFE kritisiert wird. Die EU Kommission muss sich vorhalten lassen, mit diesem Schritt nicht nur gegen ursprüngliche Prinzipien zu verstoßen, sondern auch Steuergelder zu verschwenden und sich massiv in Abhängigkeiten zu begeben. Der Einsatz freier Software sei in jeder Beziehung vorzuziehen. Hinsichtlich der Abkehr von den eigenen Prinzipien verwies die FSFE auf eine seit Mai 2010 existierende „Digitale Agenda“, die ausdrücklich besage, dass eingekaufte IT-Produkte offen und interoperabel sein müssten.

Im Hintergrund soll auch die BSA (Business Software Alliance), die sich für die Verbreitung von proprietärer Software einsetzt, nicht ganz unbeteiligt am Ausgang dieser Ausschreibung gewesen sein. Diese soll für die

Neuaufgabe wichtiger Dokumente, die die Definition offener Standards beinhalten, verantwortlich sein und darin den Begriff der Offenheit „bis zur Unwirksamkeit verwässert“ haben. *6



Kurz notiert: **Distro-Releases seit der letzten Ausgabe**

- 18.08.2010: Ubuntu 10.04.1 – erste Update-Version der aktuellen LTS
- 15.07.2010: OpenSUSE 11.3
- 08.07.2010: PCLinuxOS 2010.7
- 08.07.2010: Mandriva Linux 2010.1
- 29.09.2010: Sabayon Linux 5.4
- 10.10.2010: Ubuntu 10.10
- 02.11.2010: Fedora 14
- 12.11.2010: Linux Mint 12
- 25.11.2010: PCLinuxOS 2010.11

(Daten von *Distrowatch.com*)



Mageia erhält Distrowatch-Spende in Höhe von 350 US-Dollar

Seit 2004 überweist Distrowatch.com monatlich einen Spendenbetrag auf das Konto eines Software-Projektes, das sich Open Source verschrieben hat.

Im November 2010 fiel die Wahl auf Mageia.

„We are happy to announce that the recipient of the November 2010 Distrowatch.com donation is the [Mageia project](#), a new Linux distribution set up by former Mandriva employees and volunteer contributors. It receives €350.00 in cash.“

Dem ist nichts hinzuzufügen. Herzlichen Glückwunsch! *7



Canonical spendet KDE-Projekt neuen Server

8-Kerne-CPU, 6 GB RAM, Festplatte mit 130 GB und Aufnahmefähigkeit für weitere Festplatten – das sind die Daten des Servers, den Canonical dem KDE-Projekt spendiert hat.

Canonical, die Firma hinter Ubuntu und damit einer auf GNOME basierenden Distribution, hat sich nun zunehmend auch der Unterstützung für KDE verschrieben. So wird nicht nur die Ubuntu-Variante Kubuntu als CD-Version über die eigenen Server vertrieben, ferner ist auch der KDE-Entwickler Ridell bei Canonical unter Vertrag. *10



Rationalisierungskur für die Pflege des Linux-Kernels?

Nach Auffassung von Greg Kroah-Hartmann, seines Zeichens Kernelentwickler und -betreuer, hat die Nachfrage nach langfristig gepflegten Linux-Kernels Überhand genommen. Abgesehen vom großen Auf-

wand, für den er zunehmend weder Zeit noch Lust habe, sei es ihm ohnehin lieber, würden Anwender und Distributoren bevorzugt auf die neuen Kernel setzen.

Kroah-Hartmann betreute zuletzt die Kernel 2.6.27, 2.6.32 und 2.6.35.

Dieser Ballast soll nun Schritt für Schritt abgebaut werden, die Betreuung von 2.6.35 wurde bereits an Andi Kleen, einen Entwickler bei Intel, abgegeben. Zukünftig will Kroah-Hartmann auch keiner langfristige Betreuung neuer Kernel leisten müssen.
*9

Links zu den Meldungen im Rückspiegel

- *1 <http://www.pro-linux.de/news/2/16424/novell-wird-verkauft.html>
- *2 <http://www.pro-linux.de/news/1/16468/novell-legt-quartals-und-jahreszahlen-vor.html>
- *3 <http://www.pro-linux.de/news/1/10428/novell-und-microsoft-kooperieren.html>
- *4 <http://www.pro-linux.de/news/2/16437/ubuntu-als-kontinuerlich-aktualisierte-distribution.html>
- *5 <http://www.pro-linux.de/news/2/16318/unity-wird-standard-desktop-in-ubuntu-1104.html>
- *6 <http://www.pro-linux.de/news/1/16482/fsfe-kritisiert-softwarekauf-der-europaeischen-kommission.html>
- *7 <http://distrowatch.com/weekly.php?issue=20101206#donation>
- *8 <http://www.golem.de/1012/79879.html>
- *9 <http://www.golem.de/1012/79947.html>
- *10 <http://www.golem.de/1012/80018.html>

Impressum

MagDriva ist ein von der Community des Projektes MandrivaUser.de her gestelltes und über das Internet bereitgestelltes kostenloses Magazin.

Der Herausgeber ist der rechtlich verantwortliche Betreiber der Webseite MandrivaUser.de. Der Herausgeber hat keinerlei finanziellen Zuzugewinn aus dem Vertrieb des Magazins.

Alle Artikel dieses Magazins unterliegen einer Creative Commons Lizenz, die die Verbreitung unter bestimmten Bedingungen erlaubt. Diese können unter der Webadresse

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc/2.0/de/>

eingesehen werden. Eine kommerzielle Nutzung der Inhalte ist nicht erlaubt.

Die in Artikeln geäußerten Meinungen sind die Meinungen der jeweiligen Autoren und müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Der Herausgeber übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit der Artikel oder evtl. daraus resultierender Schäden.

Das Titelblatt beruht auf einem Entwurf von Thomas Fialkowski (aka junior).

Mitgearbeitet als Ideenlieferanten, Kritiker und Motivierer haben viele, viele, viele.... Mein Dank geht an jede(n) einzelne(n) von Euch.

Die redaktionelle Verantwortung und das Layout sowie die Herausgabe lagen bei Wolfgang Bornath (aka wobo).

Kontakt über das Kontaktformular auf: <http://www.mandrivauser.de>